

# CAMPUS

EXTRA

Zeitung der  
Universität des Saarlandes  
Ausgabe I/2020  
Montag, 30. November 2020



## Liebe Leserinnen und Leser,

die Universität zählt mit rund 4.600 Beschäftigten zu den großen Arbeitgebern im Saarland. Sie bildet zudem jährlich rund 17.000 Studierende aus, die laut einer wissenschaftlichen Studie rund 250 Mio. Euro jährlich im Saarland ausgeben. Darüber hinaus sind unsere Absolventinnen und Absolventen wichtige Nachwuchskräfte für die Wirtschaft in der Großregion. Dies ist auch vor dem Hintergrund bedeutsam, dass etwa ein Viertel der jungen Menschen im Alter zwischen 20 und 25 Jahren bewusst wegen ihres Studiums ins Saarland kommt. Viele von ihnen versuchen zudem, nach ihrem Studienabschluss hier in der Region einen Arbeitsplatz zu finden.

Für die hiesige Wirtschaft sind aber auch die vielen Bauprojekte auf dem Saarbrücker Campus und in Homburg ein wichtiger Faktor. In den letzten Jahren wurden – finanziert durch die saarländische Landesregierung und den Bund – viele Gebäude komplett saniert und es entstanden große Neubauten, von denen zahlreiche Bauunternehmen und Handwerksbetriebe aus der Region profitierten. Auch wurden zuletzt viele Hörsäle und Seminarräume technisch aufgerüstet, um hybride Lehrveranstaltungen anbieten zu können, insbesondere auch in der aktuellen Corona-Pandemie.

In den Uni-Laboren sowie coronabedingt verstärkt auch im Homeoffice wird intensiv geforscht, um die Universität auch weiterhin in den Bereichen von Forschung, Innovation und Transfer auf internationalem Spitzenniveau zu halten. Die ambitionierten Ziele zur Weiterentwicklung der Universität sind eine besondere Motivation, um auch in diesen schwierigen Zeiten den Fokus zu bewahren und zu hoffen, dass der für die Wissenschaft so wichtige persönliche Austausch auch bald wieder in der gewohnten Weise möglich sein wird.

Ihr Universitätspräsident  
Manfred Schmitt

## INHALT

Biologen improvisieren  
Botanik-Praktikum **Seite 2**

Auslandssemester  
in Zeiten von Corona **Seite 3**

Pharmazetin blickt  
über den Tellerrand **Seite 4**

Lehramtsstudentin kam  
unerwartet zur  
Informatik **Seite 5**

Computerlinguist  
rekonstruiert antike  
Steintafeln **Seite 6**

Neues Studienangebot:  
Europawissenschaften **Seite 7**



Die Medizin-Studentin Millennium Gebremedhin (rechts) betreut die Studienanfänger auf dem Homburger Campus, darunter auch Niklas Jugel.

Foto: Rüdiger Koop

## MENTORENPROGRAMM

# Wie Mentoren den Studienanfängern zur Seite stehen

Für das Programm der Zentralen Studienberatung haben sich diesmal besonders viele Erstsemester angemeldet

**Studierende höherer Semester sorgen regelmäßig dafür, dass sich die Studienanfänger an der Uni zurechtfinden. Als erfahrene Mentorinnen und Mentoren stehen sie ihren Schützlingen, den Mentees, bei allen Fragen und Problemen im Studium zur Seite.**

VON GERHILD SIEBER

Anfang November ist Niklas Jugel in sein neues Zuhause gezogen – ein Zimmer im Studentenwohnheim in Homburg. Der 19-Jährige kommt aus Ludwigshafen und ist Studienanfänger im Fach Medizin an der Saar-Uni. Inzwischen lernt er, ebenso wie seine Kommilitonen, fast ausschließlich vor dem Rechner in seiner Studentenbude.

Auch in „normalen“ Zeiten ist der Studienbeginn eine Herausforderung: Für welche Kurse muss ich mich anmelden? Welche Lernmaterialien sollte ich nutzen? Wie sieht es auf dem Campus aus – wo ist

die Bibliothek, wo die Mensa? Mit all diesen Fragen können sich die Studienanfänger an erfahrene Studentinnen und Studenten wenden. Diese geben Tipps rund um den Start an der Uni – auch übers erste Semester hinaus. Möglich macht dies das Mentorenprogramm der Zentralen Studienberatung. In diesem Wintersemester haben sich 935 Erstsemester, so viele wie noch nie, angemeldet. Um sie kümmern sich rund 150 Studierende höherer Semester ehrenamtlich als Mentor oder Mentorin.

Eine von ihnen ist die 21-jährige Millennium Gebremedhin. Sie ist in Eritrea geboren und kam mit drei Jahren ins Saarland. Inzwischen studiert sie Medizin im siebten Semester und ist bereits seit zwei Jahren als Mentorin tätig. In diesem Wintersemester betreut sie zehn Mentees, darunter auch Niklas Jugel. Als persönliche Ansprechpartnerin ihrer Schützlinge hat sie die ersten Fragen bereits Wochen

vor Studienbeginn innerhalb einer WhatsApp-Gruppe geklärt; auch die Vorstellungsrunde innerhalb der Gruppe lief über dieses Medium ab. „Sonst machen wir zu Studienbeginn immer eine gemeinsame Tour über das Homburger Uni-Gelände und gehen anschließend gemeinsam Essen, um uns alle etwas besser kennenzulernen. Das war in diesem Jahr leider nicht möglich“, erzählt die Mentorin. Am Wochenende vor dem Studienstart initiierte sie stattdessen einen ersten Videochat mit der Gruppe. „Wir haben besprochen, was im ersten Semester auf die Medizin-Studenten zukommt. Ein Dokument mit Tipps zu den einzelnen Fächern hatte ich bereits zuvor online gestellt; dazu gab es dann Fragen, beispielsweise, wie man sich auf Veranstaltungen vorbereitet“, berichtet Millennium Gebremedhin.

„Mich hat vor allem interessiert, wie ich in den Lehrveranstaltungen am besten mitschreibe“, sagt Nik-

las Jugel. „Millennium hat uns gute Hinweise gegeben. Ich habe mich entschieden, ein Tablet fürs digitale Mitschreiben zu nutzen und einen alten Laptop für die Vorlesungen und Online-Sitzungen.“ Die Mentorin bestätigt, dass viele Studienanfänger Fragen zur technischen Ausstattung fürs Studium und zur Nutzung von Online-Plattformen haben. „Daneben geht es fürs Erste insbesondere um die Belegung von Wahlfächern oder die Empfehlung von Lehrbüchern und anderen Lernhilfen.“ Welche weiteren Fragen und Probleme die Medizin-Studierenden haben, wird sich zeigen. „Meine Mentees können sich jederzeit mit ihren Fragen und Problemen an mich wenden“, verspricht die Mentorin.

## INFO

Mentorenprogramm:  
[www.uni-saarland.de/mentorenprogramm](http://www.uni-saarland.de/mentorenprogramm)

## Selbsttest hilft bei der Studienwahl

Wer nach dem Abitur noch nicht weiß, was er studieren soll, kann sich auf dem Study-Finder-Portal der Saar-Uni inspirieren lassen. Hier gibt es einen Online-Test, mit dem jeder herausfinden kann, welche Fächer seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechen. Anhand der Fragen sollen Schüler etwa erkennen, ob sie gerne mit anderen Menschen zusammenarbeiten oder eher als Tüftler im Labor werkeln wollen. Auf dem Portal gibt es auch so genannte Erwartungschecks für Studienfächer wie Cybersicherheit, Romanistik oder Systems Engineering. Damit erfahren Studieninteressierte, ob das von ihnen favorisierte Studienfach tatsächlich ihren Vorstellungen entspricht. Inzwischen sind über 40 Studiengänge der Saar-Uni erfasst und werden über Fragen und erläuternde Texte genau beschrieben. Die Selbsttests haben Psychologen der Saar-Uni entwickelt.

Info: [www.study-finder.de](http://www.study-finder.de)

## Online-Vorträge zum Studium

Wie bewerbe ich mich für ein Studium an der Saar-Uni? Was wird in der Philosophie oder Informatik gelehrt? Antworten geben Online-Vorträge auf dem Youtube-Kanal der Universität. Dort informieren zudem Videos über internationale Studiengänge oder die Berufspraxis in den Geisteswissenschaften. Bei einer virtuellen Campusführung lernt man alle großen Fachrichtungen kennen. Per Video können Interessierte auch einen Blick in die Forschungslabore werfen: In der Biotechnologie geht es um Forschungsprojekte, mit denen natürliche Ressourcen geschont werden. In der Materialwissenschaft wird die Atomsonde Tomographie gezeigt, die das Innere von Werkstoffen sichtbar macht.

Info: [youtube.com/SaarlandUni](https://youtube.com/SaarlandUni)



In Videos werden Forschungslabore vorgestellt.

Foto: O. Dietze

## UMFRAGE

# Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie

In einer Umfrage haben rund 2.100 Studierende der Saar-Uni das Sommersemester bewertet. Mit der Online-Lehre kamen die meisten gut zurecht

Jedes Jahr untersucht das Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung die Studiensituation in Deutschland. Bei einer Sonderbefragung zur Corona-Pandemie konnten auch Studierende der Universität des Saarlandes ihre Meinung äußern. Die bundesweite Umfrage dazu wurde bereits im Juni durchgeführt.

An den Hochschulen blieb nach dem ersten Lockdown im März nur wenig Zeit, um sich auf die virtuelle Lehre im Sommersemester einzustellen. Der Vorlesungsbeginn wurde zwar um einen Monat verschoben, im Eiltempo mussten jedoch digitale Lehrkonzepte entwickelt und die technischen Voraussetzungen geschaffen werden.

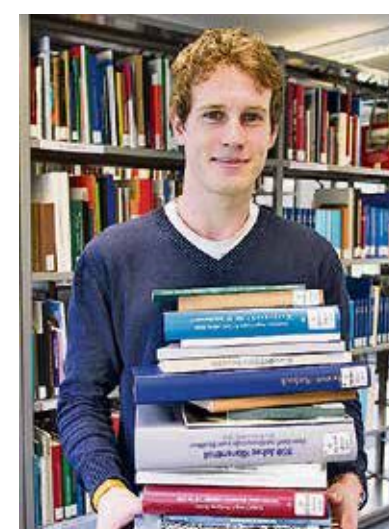
Etwas mehr als die Hälfte der

Studierenden an der Saar-Uni, die an der Umfrage teilnahmen, zeigte sich dennoch voll oder ganz zufrieden mit dem digitalen Lehrangebot im Sommersemester, weitere 30 Prozent äußerten sich neutral dazu. Die Umsetzung der virtuellen Veranstaltungen wurde ähnlich positiv bewertet, ebenso die Erreichbarkeit der Dozentinnen und Dozenten, die etwa Rückfragen zu Lehrinhalten rasch beantworteten.

Kritischer wurden zu Beginn der Pandemie der Service der Verwaltung und die Kommunikation der geänderten Abläufe gesehen. Hier verteilten nur etwa 60 Prozent der Befragten gute oder neutrale Noten. Dies ist wenig überraschend, da die politischen und rechtlichen Vor-

gaben im Kontext der Corona-Pandemie sich schrittweise und dann oft kurzfristig änderten. Die Corona-Ordnung der Saar-Universität, mit der die Online-Lehrveranstaltungen und Prüfungsabläufe rechtlich abgesichert wurden, konnte dadurch erst im Juni veröffentlicht und kommuniziert werden.

Fast alle Umfrageteilnehmer, nämlich 95 Prozent, konnten im Sommersemester ihre vorgegebenen Klausuren schreiben und mündlichen Prüfungen ablegen. Zudem gab keiner an, dass Lehrveranstaltungen ersatzlos ausgefallen wären. Das schon vor der Pandemie genutzte E-Learning-System Moodle wurde dafür breit ausgerollt. Durch die rasche Einführung der Online-



Den Lernstoff mussten Studierende zuhause bearbeiten.

Foto: I. Maurer

Plattform Microsoft Teams konnten die Lehrangebote zudem interaktiv ablaufen. Bei immerhin 60 Prozent der virtuellen Veranstaltungen wurden laut den befragten Studenten diese Möglichkeiten auch genutzt.

Den Lernstoff alleine am heimischen Rechner zu bewältigen, haben viele der Studierenden hingegen als Belastung empfunden. Rund 60 Prozent gaben an, dass es für sie schwieriger geworden sei, ähnlich viele fanden auch die Prüfungsvorbereitung anstrengender. Am meisten vermissten sie aber ihre Kommilitonen. Eine große Mehrheit gab an, dass der persönliche Kontakt fehlerhaft und es schwieriger geworden sei, die Mitstudenten kennenzulernen.

mey

## BIOLOGIE

# Botanik forever!

Das Coronavirus veränderte im Sommersemester die Lehre in vielen Bereichen, so auch in der Biologie

Corona stellte die Lehre von einem Tag auf den anderen auf den Kopf. Björn Diehl und Christine Zehren mussten sich was einfallen lassen für ihre Botanik-Seminare. Mit viel Engagement haben sie Videos erstellt. Die Studenten sind voller Lob.

VON THORSTEN MOHR

„Das Botanikpraktikum war das Beste am ganzen Semester“, sagt Sabrina Teupel. Die 25-jährige Biologiestudentin kommt im Gespräch aus dem Schwärmen gar nicht mehr heraus. Normalerweise bringen die Pflanzenexperten Björn Diehl und Christine Zehren den angehenden Biologinnen und Biologen beim Mikroskopiepraktikum im Labor die Einzelheiten der Pflanzenwelt nahe. Da dies wegen Corona im Sommersemester nicht möglich war, haben die Dozentin und der Dozent aus der Not eine Tugend gemacht und als Bonusmaterial fürs Praktikum unter anderem Videos gedreht, wie sie in Feld, Wald und Flur Pflanzen bestimmen: Welche Beschaffenheit hat das Blatt einer bestimmten Pflanze? Wodurch zeichnen sich die Blüten einer bestimmten Blume aus? Das sind normalerweise Fragen, die zuerst zu einer kleinen Exkursion ins Umland führen, wo die jeweiligen Pflanzen gesucht und gesammelt werden. Anschließend werden sie im Labor unters Mikroskop genommen. Auf all dies mussten Zehren und Diehl pandemiebedingt verzichten.

Die Videos, die am Ende so locker daherkommen, waren viel Arbeit für die beiden. „Der Aufwand war schon brutal“, sagt Björn Diehl. „Vorher hatten wir ja noch nie digitale Lehre gemacht.“ Learning by doing also: Mit Kamera und Stativ sind die beiden – manchmal einzeln, manchmal gemeinsam – mitten rein in die Rabatten und haben insgesamt zehn ebenso lehrreiche wie unterhaltsame Videos gedreht. Da geht es mal um „Lippenblütler und so...“, mal heißt ein Video „Wir bleiben im Garten“ oder es wird hymnisch im „Bliesgau, my love“ gedreht. Auf der Halde Ly-



Christine Zehren und Björn Diehl haben ihr Botanikpraktikum angesichts der Coronakrise mit vielen Videos und digitalen Lehrformen bereichert – sehr zur Freude der Studentinnen und Studenten.

Foto: Thorsten Mohr

dia werden Schmetterlingsblütler genauer beschrieben. Und in den „Outtakes“ wird zwar nun nichts konkret Lehrreiches gezeigt. Aber Björn Diehls Kampf mit der Frisur („Oh, die Hoor!“) oder die spontane Entdeckung eines Wesens aus der Fauna („Geil, da krabbelt was Haariges. Eine fette Raupe.“) sorgt für Abwechslung in dem anspruchsvollen Versuch, die Welt der Pflanzen zu vermitteln.

Neben der Vorbereitung des Inhaltes mussten die beiden auch noch die Technik meistern: Drehen, schneiden, Einblendungen suchen und einfügen und so weiter. „Wir haben daher irgendwann Drehbücher für die Videos geschrieben“, erzählt Christine Zehren. „Denn was wir am Anfang nicht bedacht haben: Jede Einstellung muss sitzen. Wenn ich erzähle, dass ein Blatt auf der Unterseite soundso beschaffen ist, muss ich das Blatt natürlich auch von der Unterseite zeigen.“ Ein zeitaufwän-

diger Lerneffekt für beide Experten. „Für ein gemeinsames Anderthalb-Stunden-Praktikum-Video hat jeder von uns gut drei bis vier Tage insgesamt gebraucht“, schätzt Björn Diehl. Manchmal hat er abends, wenn seine beiden Kinder im Bett waren, noch im heimischen „Tonstudio“ – der mit Kissens und Decken schalloptimierten Couch – die Filme nachvertont.

„Die Videos waren ja eigentlich nur als Trostpflaster für die ausgefallenen Exkursionen gedacht“, sagt Björn Diehl. Doch der immense Einsatz hat sich gelohnt: Zum einen, weil es den beiden einen Riesenspaß gemacht hat, ihr Wissen auf diese Weise zu vermitteln. Schließlich haben sie selbst eine Menge gelernt. Neben Kamera, Richtmikrofon und Stativ gehört inzwischen auch eine Lichtanlage zum Equipment, um die Pflanzen im Labor gut in Szene setzen zu können. „Unsere Kollegen gucken inzwischen immer

schon ganz amüsiert, wenn wir im Labor unsere Ausrüstung aufbauen“, erzählt Björn Diehl schmunzelnd.

Zum anderen – und das ist das mit Abstand wichtigste Fazit – waren die Studentinnen und Studenten restlos begeistert. „Die Videos sind sehr authentisch, man hat förmlich am Bildschirm erleben können, wie viel Spaß und Freude Herr Diehl und Frau Zehren an Pflanzen haben“, erinnert sich auch Studentin Sabrina Teupel ans Sommersemester. „Wir konnten uns mit den Videos super auf die Klausur vorbereiten. Schließlich konnten wir die Filme immer wieder anschauen“, so die 25-Jährige. Auch Björn Diehl hat festgestellt, dass die Videos tatsächlich das Wissen viel tiefer vermitteln als eine klassische Vorlesung. „In den Fragerunden kamen unerwartet wenige Rückfragen. Das hat mich stutzig gemacht. Aber dann wurde mir klar: Die haben das alle verstan-

den!“, so der Biologe. Das hat sich auch in den Klausurergebnissen niedergeschlagen: „Zwei Studierende, die im vergangenen Semester noch mit Pauken und Trompeten durchgefallen sind, haben nun beide mit 1,7 bestanden“, berichtet er.

Ein dauerhafter Ersatz ist die rein digitale Lehre aber nicht, da sind sich alle einig. „Mir fehlt die Interaktion in Vorlesungen und Praktika schon grundsätzlich“, sagt Sabrina Teupel. „Im Praktikum beispielsweise will man ja auch die Pflanzen anfassen und erfahren, wie sie sich anfühlen“, so die angehende Biologin. Digitale Lehre sei aber eine gute Ergänzung. Das finden auch die Studenten. In einer Evaluation der Veranstaltung schrieb einer: „Vielen Dank für dieses großartige Praktikum! Botanik forever.“ Und jemand anderes zog ein fast schon melancholisches Fazit: „Ich fand es am Ende wirklich schade, dass es vorbei ist.“

## KONTAKTSTELLE

## Schulbüro der Saar-Uni berät Schüler und Lehrer

Die Saar-Uni bietet viel, um Schülerinnen und Schüler an Studium und Wissenschaft heranzuführen. Das Schulbüro bündelt diese Aktivitäten. An besonders motivierte Oberstufenschüler richtet sich das Juniorstudium. „Sie können dabei wie richtige Studenten Vorlesungen besuchen, Klausuren schreiben und sich an ihr Wunsch-Studienfach herantasten“, sagt Dagmar Weber, die das Schulbüro koordiniert. Sie berät nicht nur Schüler und Eltern, sondern auch die so genannten Patenlehrer. Diese betreuen die Juniorstudenten von Seiten der Schule und achten darauf, dass die schulischen Leistungen nicht unter dem frühzeitigen Uni-Kontakt leiden.



Dagmar Weber.

Foto: Thorsten Mohr

Rechner verfolgen, einige wenige Praktika finden auch auf dem Campus statt. Wir hoffen, dass es im Sommersemester wieder mehr Präsenzveranstaltungen gibt“, sagt Weber. Für das Juniorstudium können sich Schüler, die jetzt in der 10. Klassenstufe sind, im kommenden Sommer bewerben.

In normalen Zeiten berät das Schulbüro Lehrerinnen und Lehrer, die mit ihren Klassen Interesse an Schülerexperimenten oder Campusführungen haben. Zum Schutz aller Beteiligten sind im laufenden Wintersemester jedoch keine Schulbesuche auf dem Campus möglich. „Die Schülerlabore der Universität erarbeiten derzeit aber eine Vielzahl von digitalen Angeboten. Diese können dann entweder im Unterricht von den Lehrkräften genutzt werden oder sie werden virtuell durch Mitarbeiter der Saar-Uni betreut“, erläutert Dagmar Weber. In Ausnahmefällen sei auch der Besuch von Uni-Mitarbeitern in der Schule möglich.

## INFO

Aktuelle Informationen dazu bietet die Webseite [www.uni-saarland.de/schueler](http://www.uni-saarland.de/schueler)

## KONFERENZEN

## Wissenschaftlicher Austausch wird einfacher und globaler

Die Corona-Pandemie hat auch die Vernetzung von Wissenschaftlern verändert

Tagungen sind die Krönung des wissenschaftlichen Austauschs: Forscherinnen und Forscher diskutieren dabei häufig mit Fachkollegen aus der ganzen Welt. Können virtuelle Konferenzen ein Ersatz sein?

Der Lockdown im März ließ auch Wissenschaftlern keine Wahl: Auf die Schnelle mussten Online-Formate für Konferenzen und andere wissenschaftliche Veranstaltungen an Universitäten und Forschungseinrichtungen geschaffen werden. Dadurch war es plötzlich möglich, an Vorträgen und Seminaren teilzunehmen, die in einem anderen Winkel der Welt stattfanden. Diese unverhoffte Möglichkeit zum direkten Austausch hat die Amerikanistik-Professorin Astrid Fellner von Beginn an genutzt. Im Frühjahr hat sie ihr Team zu einem virtuellen Seminar an einer kalifornischen Universität angemeldet. „Wir haben an der Lesung eines Wissenschaftlers und Schriftstellers teilgenommen, der von seinen mexikanischen Eltern als Kind illegal in die USA gebracht worden ist und als so genannter ‚Dreamer‘ seither ständig mit Abschiebung rechnen muss.“

Am Ende des Seminars nutzte die Professorin die Chance, den Wissenschaftler als Referent in ihr Hauptseminar nach Saarbrücken einzuladen – virtuell, versteht sich, denn reales Reisen ist für Dreamer



Die Hörsäle bleiben derzeit leer – auch wissenschaftliche Tagungen werden ins Internet verlagert.

Foto: Universität

unmöglich. „Über diese Chance hat er sich total gefreut; und wir hatten ihn hautnah in unserem Kurs – für die Studierenden eine eindrucksvolle Erfahrung. Es funktioniert also, die Leute mithilfe der neuen Medien in den Hörsaal zu nehmen.“

Inzwischen hat Astrid Fellner selbst mehrere Online-Veranstaltungen und -Tagungen organisiert. „Vieles ist einfacher geworden: Man kann leichter Leute aus aller Welt einladen, zudem erreicht man mehr Personen, und der Austausch findet häufiger statt“, so ihr Fazit. Diese Erfahrungen haben auch die Organisatoren des Deutschen EDV-Gerichtstags gemacht.

Der Saarbrücker Fachkongress für Juristen findet alljährlich im September statt – in diesem Jahr ausschließlich virtuell. „Mit über 1.200 Teilnehmern hatten wir einen neuen Rekord“, berichtet die Vorstandsvorsitzende Anke Morsch.

Doch bei aller Begeisterung: Vorträge und Diskussionen am Computerbildschirm können das reale Erleben nicht ersetzen. „Bei Tagungen geht es natürlich um viel mehr. Man würde die Leute gerne persönlich treffen, und ein wichtiger Teil des Austauschs findet häufig in den Kaffeepausen statt“, sagt Astrid Fellner.

Dieser Nachteil wiegt auch für Michael Hüttenhoff schwer. Der Pro-

## Digitalisierung schreitet voran

Die Corona-Krise hat einen Digitalisierungsschub an der Saar-Uni ausgelöst. Federführend durch die Stabsstelle Digitalisierung und Nachhaltigkeit umgesetzt, wurden 117 Seminar- und Hörsäle in Saarbrücken und Homburg mit modernster digitaler Technik ausgestattet. So befinden sich in jedem der Räume nun High-End-Lautsprecher, eine Webcam, die den Dozenten beim Vortrag filmt, sowie ein modernes Steuerpanel, mit dem der Vortragende die Technik steuern kann und die Studentinnen und Studenten zur virtuellen Vorlesung einladen kann. Damit können viele Veranstaltungen „hybrid“ abgehalten werden. Das heißt, ein Teil der Studierenden darf unter Berücksichtigung der Corona-Hygieneauflagen vor Ort der Vorlesung folgen, während ein anderer Teil online zuhören kann – und natürlich auch Fragen stellen kann.

„So schlimm die Corona-Krise auch ist, sie hat uns in Sachen Digitalisierung auf einen Schlag um zehn Jahre nach vorn katapultiert“, sagt Christian Wagner. Der Vizepräsident für Planung und Strategie hat als Ressortchef die Gesamtverantwortung für das Projekt.

Neben der ganz akuten Bewältigung der Herausforderungen in der Lehre durch Corona hat die technische Kraftanstrengung auch langfristig enormen Nutzen. „Dadurch, dass nun rund ein Drittel der Raumkapazität mit dieser Technik ausgestattet ist, können wir dauerhaft hybride Lehrformen anbieten, auch nach der Coronakrise“, erläutert Robert Gesing, Leiter der Stabsstelle Digitalisierung und Nachhaltigkeit. „So können künftig Studierende, die beispielsweise pflegerische Aufgaben in der Familie haben, oder auch behinderte Studierende, die Schwierigkeiten hätten, den Seminar- oder Hörsaal aufzusuchen, viel einfacher an Seminaren und Vorlesungen teilnehmen“, sagt der Digitalisierungsexperte.



Die Vorlesung kommt künftig aus dem Hörsaal direkt auf den Computerbildschirm.

Foto: T.Mohr

fessor für Evangelische Theologie gehört zu einer Arbeitsgruppe der Universität, die im Herbst eine internationale Online-Konferenz über die Aufklärung mitveranstaltet hat. „Der informelle persönliche Austausch zwischendurch – also beim Kaffee oder beim Zusammensitzen am Abend – fehlt völlig.“ Hinzu komme, dass die Zuschaltung von Teilnehmern über Europa hinaus technisch nicht gut geklappt habe. „Insbesondere konnten sich zwei Wissenschaftler aus Afrika nicht beteiligen, das war sehr schade.“ Letztendlich könnten nur diejenigen teilnehmen, die Zugang zu den Technologien haben, bedauert auch Astrid Fellner. gs

INTERNATIONAL

# Studieren über alle Grenzen hinweg

Vom Auslandsstudium ließen sich Studierende der Saar-Uni auch in Corona-Zeiten nicht abhalten

**Von Indien nach Saarbrücken? Ein Auslandsjahr in Schweden? Oder zum trinationalen Studium nach Metz und Luxemburg? Was vor einem Jahr selbstverständlich war, ist heute mit Hürden verbunden.**

Die Zusage für den Studienplatz kam im April: Sakthi Chandrasekaran hatte sich für die Materialwissenschaft an der Saar-Universität beworben. Damals galt in seiner Heimat Indien eine strikte Ausgangssperre, auch die deutschen Konsulate waren im Corona-Lockdown. „Ich hatte große Schwierigkeiten, ein Visum zu bekommen. Da haben mich das Welcome Center der Saar-Uni und das Eusmat-Büro sehr unterstützt und aus der Ferne alle nötigen Dokumente beschafft“, sagt Sakthi. Erst im Sommer konnte er mit einiger Mühe seine Reise nach Deutschland organisieren, viele internationale Flüge waren da bereits annulliert.

Für Mitte Oktober ergatterte der indische Student noch einen 25-Stunden-Flug nach Frankfurt. Nach der weiteren Bahnfahrt mit 58 Kilo Gepäck kam der Student schließlich erschöpft im Wohnheim in Dudweiler an. Dort verbrachte er die Quarantäne und konnte dann kurz vor dem Teil-Lockdown im Saarland noch einige Kommilitonen treffen. „Wir haben gemeinsam einen Ausflug an die Saarschleife gemacht, was mir sehr gefallen hat“, erzählt Sakthi auf Deutsch. Die Sprache hatte er in nur zwei Jahren an einem Goethe-Institut in Indien erlernt. Er hofft darauf, dass er trotz Online-Lehre im Wintersemester noch mehr persönliche Kontakte knüpfen kann. Im Masterprogramm „Amase“ wird Sakthi von Mitarbeitern der Europäischen Schule für Materialforschung (Eusmat) an der Saar-Uni betreut. Einige der Masterstudenten, die parallel in Barcelona, Nancy, Luleå und Saarbrücken studieren, hatte er bereits im August in einer virtuellen „Integration Week“ kennengelernt.

Björn Bachmann, ein saarländischer Kommilitone aus demselben Masterprogramm, hatte es bei seiner Reise quer durch Europa etwas einfacher. Der Materialwissenschaftler ließ sich von der Pandemie nicht abschrecken und flog



Sakthi Chandrasekaran freut sich auf persönliche Kontakte wie hier zu seiner mexikanischen Kommilitonin Mariana Garcia Lozada.

Foto: Oliver Dietze

Ende August ins schwedische Luleå. Über die Lage vor Ort hatte er sich genau informiert. „Luleå liegt im Norden Schwedens in einer dünn besiedelten Region. Die Universität ist überschaubar, es sind dort viele Nationalitäten vertreten“, erläutert Bachmann. Nach einem Schwedisch-Kurs, der parallel online und im Hörsaal stattfand, wird er nun vor allem im Labor arbeiten. „In einem Forschungsprojekt werden wir uns mit der Stahlkonstruktion im Karosseriebau beschäftigen“, erklärt Bachmann.

Coronabedingt dürfen immer nur sechs Studenten gleichzeitig ins Labor, so dass im Schichtbetrieb gearbeitet wird. Die wöchentlichen Meetings mit allen Teilnehmern finden auf Englisch per Videochat statt. „Die Corona-Regelungen sind



Björn Bachmann

Foto: Privat

hier in Luleå sonst weniger streng als in Deutschland. In der Öffentlichkeit trägt kaum jemand eine Maske. Man setzt auf mehr Eigenverantwortung und hält die Abstandsregeln auch so ein“, erzählt der Student. Diesen respektvollen Umgang schätzt Björn Bachmann an Schweden.

Der Naturliebhaber freut sich zudem auf die Nordlichter, die er im Winter fotografieren will. Für seine Masterarbeit wird der 23-Jährige nach Saarbrücken zurückkehren, danach würde er gerne zum Thema Stahl promovieren.

Die Doktorarbeit nennt auch Sakthi Chandrasekaran als Ziel. Er plant nach seinem ersten Jahr in Deutschland ebenfalls einen Schweden-Aufenthalt und hofft dann auf eine Promotionsstelle im Docmase-Programm der Saar-Uni.

Dort werden mit EU-Förderung kluge Köpfe für die hiesigen Hightech-Branchen ausgebildet.

In mehreren europäischen Ländern zu studieren, war auch der Plan von Laura Mattausch. Sie hat sich im Masterstudiengang „Border Studies“ eingeschrieben,

der gemeinsam von vier Universitäten in der Großregion angeboten wird. Darin geht es um Grenzen in Europa und der ganzen Welt, aber genau diese wurden für Laura Mattausch jetzt zum Problem. „Ich bin im September nach Metz gezogen und habe die ersten Veranstaltungen noch an der Uni besucht. Dann kam der Lockdown, der in Frankreich strenger geregelt wurde als in Deutschland. Durch die Quarantänevorschriften wäre es für mich schwierig geworden, Freunde und



Laura Mattausch

Foto: Privat

meine Familie in Köln zu besuchen“, erzählt die 23-Jährige.

Kurzfristig zog sie daher zurück ins „Hotel Mama“ und wird nun ab Dezember von Saarbrücken aus studieren. „Meine Kurse in Lothringen und Luxemburg werden alle online angeboten, zum Teil wird

parallel auf Englisch, Französisch und Deutsch diskutiert. Durch die Kleingruppen hat man auch virtuell einen persönlichen Kontakt zu den Dozenten“, sagt Mattausch. Sie findet das fächerübergreifende Konzept des Studiengangs spannend. „Wir beschäftigen uns aus kulturwissenschaftlicher Sicht mit Grenzen, lernen aber auch die Politik und Raumplanung kennen“, so die Studentin, die Grenzen nun nicht nur durch Corona anders wahrnimmt. **mey**

## Studium der Psychologie

Wie sich Menschen verhalten, welche Rolle die Umwelt und die genetische Veranlagung spielen, und wie sich psychische Störungen und Krankheiten erkennen und behandeln lassen – mit diesen Themen beschäftigen sich Studierende im Fach Psychologie. Eine von ihnen ist die Masterstudentin Lisa Peuckmann. Die junge Frau aus Helsen schätzt vor allem die Vielseitigkeit des Studiums. „Überall greifen psychologische Prozesse, das ist sehr spannend“, sagt sie. Im Bachelor geht es zunächst um die wissenschaftlichen Grundlagen. Ein zentraler Baustein ist die Statistik. „In den Veranstaltungen wird schnell klar, wozu man statistische Erhebungen braucht, denn es werden auch Studien vorgestellt und Interpretationen behandelt“, erklärt Lisa Peuckmann. Auch für spätere Therapeuten sei Statistik wichtig. Ihre erste eigene Studie machen die Studierenden beim Empiriepraktikum – ein „angeleitetes Experimentieren“ in Gruppenarbeit. „Man trifft sich einmal in der Woche mit dem Dozenten und bespricht, worauf man im Versuch achten muss oder wie Grafiken aufbereitet werden“, erläutert sie. Das soll Lust auf die Forschung machen. Zudem lernen die Studierenden die einzelnen psychologischen Arbeitsbereiche kennen. So geht es in der allgemeinen Psychologie um kognitive Prozesse wie Wahrnehmung, Gedächtnis oder Denken. Die Differentielle Psychologie betrachtet die Unterschiede zwischen Personen, zum Beispiel hinsichtlich Intelligenz und Persönlichkeit. Aufgabe der Sozialpsychologie ist es zu untersuchen, wie Menschen einander beeinflussen und wie sie in Beziehung zueinander stehen. Um erste Anwendungen geht es in der Klinischen Psychologie und Neuropsychologie, wo psychische Erkrankungen wie Depressionen thematisiert werden. „Dabei lernt man auch Diagnosekriterien kennen und bekommt einen Ausblick auf mögliche Behandlungsschritte.“ **gs**



Lisa Peuckmann

Foto: G. Sieber

## SPORTWISSENSCHAFT

# Wo Sportstudenten neben Spitzenathleten trainieren

**Sport in Wissenschaft und Praxis: Bachelorstudenten lernen die wissenschaftlichen Grundlagen, bilden sportmotorische Fähigkeiten aus und erwerben praktische Erfahrung rund um das sportliche Training.**

„Im Bachelorstudium lernt man alle Wissenschaften rund um den Sport kennen“, sagt Felix Nimmrichter. „Zu den Teildisziplinen gehören die Sportmedizin, die biologische Grundlagen und die Funktionsweise des Körpers vermittelt, und die Sportpsychologie. Hier lernt man etwa, wie man als Trainer Feedback gibt, Leistungssportler motiviert oder die Leute beim Gesundheitssport dazu bringt, langfristig dabei zu bleiben“, erläutert Nimmrichter, der seit mehr als fünf Jahren in Saarbrücken studiert.

Weitere Studieninhalte seien die Sportsoziologie, einschließlich des Themas Doping, außerdem die Sportpädagogik und die Trainingswissenschaften: „Hier wird vermittelt, wie man Schnelligkeit, Ausdauer oder Kraft trainiert. Oder es geht um die optimalen Winkel bei der Ausführung einer Bewegung und um die Rückmeldung des Trainers.“ Über die sportwissenschaftlichen Inhalte hinaus lernen die Studentinnen und Studenten auch Grundlagen im Personalmanagement, im



Felix Nimmrichter studiert im Master Sportwissenschaft.

Foto: Gerhild Sieber

Sportrecht sowie in Sportökonomie und Sportjournalismus kennen.

Eigene fachliche Schwerpunkte kann jeder im Wahlbereich setzen. Felix Nimmrichter hat sich auf Gesundheitssport und Sporttherapie konzentriert. Viel Raum nimmt auch die sportliche Praxis ein: „Besonders im ersten und zweiten Semester treibt man viel Sport, oft hat man zwei Kurse am Tag. Damals war ich

total fit“, erzählt der 24-jährige Saarländer. „Man belegt zwei von drei ‚Zielschusssportarten‘. Dazu zählen beispielsweise Fußball, Basketball und Handball.“ Darüber hinaus wählt man zwei „Rückschlagsportarten“, angeboten werden Badminton, Volleyball, Tischtennis oder Tennis. Hinzu kommen die Pflichtfächer Leichtathletik, Schwimmen, Turnen und Tanzen.

Zum Studium gehören auch zwei Praktika sowie Exkursionen, beispielsweise Segeln und Surfen in Luxemburg, Mountainbiken oder Skifahren im Pitztal. Das mache viel Spaß, und die Dozenten seien super-relaxed, sagt Felix Nimmrichter. Die Betreuung in der Fachrichtung findet er prima: „Die Dozenten kennen fast alle Studenten mit Namen und sind meist auch spontan nach der Lehrveranstaltung ansprechbar. Wir sind hier 300 bis 400 Sportstudenten, und durch den gemeinsamen Sport kennen sich fast alle.“ Besonders cool findet er es, dass man als Student ab und zu neben Spitzenathleten trainiert, beispielsweise neben Jan Frodeno in der Schwimmhalle.

Inzwischen steht der Saarländer kurz vor seinem Abschluss im Masterstudium. Hier hat er sich vor allem mit dem Leistungssport und dem Gesundheitssport beschäftigt. Sein berufliches Ziel ist es, im betrieblichen Gesundheitsmanagement zu arbeiten. „Absolventen sind beispielsweise in Reha-Kliniken tätig, leiten Fitness-Studios oder arbeiten in der Entwicklung von Sportgeräten und Fitnessprodukten“, erzählt er. Berufliche Perspektiven gebe es zudem bei Sportartikel-Anbietern, in der Tourismusbranche oder auch in der Forschung. **gs**

## SPRACHENZENTRUM

# Per Videochat Sprachen lernen

In rund 150 Sprachkursen können Studierende der Saar-Universität derzeit 15 verschiedene Sprachen erlernen. Neben den besonders gefragten Sprachen wie Englisch, Spanisch und Französisch zählen dazu auch Angebote in Chinesisch, Russisch und Arabisch sowie die deutsche Gebärdensprache. „Aufgrund der Corona-Pandemie mussten wir alle Kurse ins Internet verlagern, was zu unserer eigenen Überraschung erstaunlich gut funktioniert hat“, sagt Peter Tischer, Leiter des Sprachenzentrums.

Per Videochat und Lernplattform unterrichten jetzt rund 50 Dozentinnen und Dozenten jeweils etwa 15 Studierende pro Kurs. Die Nachfrage in diesem Wintersemester ist weiterhin hoch, etliche Kurse sind ausgebucht. „In den Online-Kursen mussten wir die Teilnehmerzahl reduzieren, damit wir wie im Präsenzunterricht individuell auf jeden Einzelnen eingehen können. Viele Studierende können sich den Sprachunterricht auch mit Leistungspunkten anrechnen lassen“, erläutert Tischer.

Alle Kurse sind für die Studierenden kostenlos. Für Jura, Psychologie und die Wirtschaftswissenschaften wird englische Fachsprache gelehrt. Auch für die Naturwissenschaften und Mathematik gibt es

spezielle Kurse. „Neben den fachlich ausgerichteten Kursen ist natürlich die Breite des Sprachangebots wichtig. Wer zum Beispiel in Polen oder Kroatien studieren möchte, kann bei uns die Alltagssprache erlernen. Die Studienprogramme vor Ort sind dann meist auf Englisch“, erläutert Tischer.

Den Einstufungstest für einen Sprachkurs kann jeder Student von zuhause aus absolvieren, und das ist nicht erst seit Corona möglich. „Wir haben bereits vor 15 Jahren eine Lernplattform aufgebaut, auf der wir Texte, Glossare oder Übungen bereitgestellt haben und in Foren mit den Teilnehmern kommunizieren konnten. Auch viele Mini-Klausuren konnten darüber abgewickelt werden“, sagt Tischer, der dadurch im ersten Lockdown rasch reagieren konnte. „Aber obwohl es virtuell ganz gut läuft, sehen wir uns alle nach dem Präsenzunterricht zurück. Sprachenlernen lebt ganz wesentlich von der Kommunikation, und die ist im Seminarraum vor Ort viel besser möglich“, betont der Leiter des Sprachenzentrums der Saar-Uni. **mey**

## INFO

[www.szsb.uni-saarland.de](http://www.szsb.uni-saarland.de)

## STUDIUM

## „An der Uni habe ich Freunde fürs Leben gefunden“

Studieren besteht nicht nur aus Lernen – ein Blick über den Tellerrand lohnt sich und auch soziales Engagement kann ein Leben lang bereichern

**Charlotte Dahlem hat Pharmazie studiert, sich für die Studierenden stark gemacht, war an Unis in Irland und Japan und feiert jetzt Erfolge in der Forschung. Ihr Geheim-Tipp: Mach das, was dir Spaß macht.**

VON CLAUDIA EHRlich

„Hallo Charlotte!“, die Studentin vor dem Campus Center winkt herüber. Sie ist eine von vielen an diesem Morgen: Wenn Charlotte Dahlem über den Campus geht, trifft sie überall Leute, die sie kennt. Nun ist die Saar-Uni keine Massenuni, hier geht es ohnehin recht familiär zu. Aber Charlottes Bekanntheitsgrad reicht doch über das Übliche hinaus. Das liegt vor allem daran, dass sie sich hier von Anfang an engagiert hat. „Ich fand es immer schön, mich für mein Umfeld einzusetzen“, sagt sie. Und so landete sie gleich im ersten Semester im Studentenparlament. „Damit kam alles ins Rollen, das hat eine Eigendynamik entwickelt.“

Im Asta, der Studierendenvertretung an der Uni, kümmerte sie sich um Studienqualität, übernahm bald auch den Vorsitz: zu einer Zeit, als es in Spardiskussionen mit der Landesregierung hoch herging. „Das war für uns alle schon anstrengend. Aber wir haben viel Herzblut reingesteckt. Ich fand es immer bereichernd, mit Leuten verschiedener Ansichten zu diskutieren, welcher Weg für die Uni besser ist“, sagt sie rückblickend. Das war zeitintensiv. „Ein Fulltime-Job. Aber ich bin froh, dass ich das gemacht habe. Man sollte sich Zeit nehmen, über den Tellerrand zu schauen, für das, was einen interessiert. Wir haben bis tief in die Nacht diskutiert und gefeiert, man lernt schnell Leute kennen, auch aus anderen Fächern. Es ist spannend, andere Denkweisen kennen zu lernen. Das war eine tolle Erfahrung.“ So etwas schweiß zusammen: „Ich habe an der Uni viele Freunde gefunden. Sie sind wie eine Familie für mich“, sagt Charlotte. Dafür könnte man auf dem Campus noch mehr Raum schaffen, findet sie: „Wir brauchen



Charlotte Dahlem wurde nicht nur für ihre Forschung ausgezeichnet: Uni und Asta verliehen ihr auch für ihr soziales Engagement einen Preis.

Foto: Jan Henrich

hier noch mehr Orte, an denen Leute zusammenkommen können.“

Wie kam Charlotte, die inzwischen auch im Senat und Hochschulrat saß, zur Pharmazie? „Bio und Chemie haben mich schon in der Schule interessiert. Ich hatte gute Lehrer, die mein Interesse an Naturwissenschaften geweckt haben. Bei einem Hochschulinformationsbesuch für Medizin in Homburg ging es viel um Forschung – da wusste ich: Ich will forschen. Und wir waren mit der Klasse auch beim Schnupperstudium – ich habe eine Pharmazievorlesung besucht.“ Zuerst startete die Saarländerin aber mit Biochemie in Würzburg. „Das Studium dort war mir zu wenig anwendungsbezogen, das hat sich für mich nicht richtig angefühlt. Ich finde, wenn man sich nur durchkämpfen muss, sollte man

sich fragen: Will ich das wirklich, macht mich das glücklich? Nicht jedes Fach passt zu einem. Dann sollte man auch den Mut haben, zu sagen: Stopp, ich mache lieber etwas, das mir Spaß macht.“

Und so kam Charlotte auf die Pharmazie in Saarbrücken: naturwissenschaftlich verankert, breit angelegt und, wenn man mag: viel Forschung. Die Qualität der Lehre zeigt sich daran, dass die Saarbrücker Pharmazie-Studierenden in der bundesweit einheitlichen Prüfung regelmäßig Platz eins belegen. „Ich bin verhältnismäßig gut durch das Studium gekommen. Damit nicht der Eindruck aufkommt, ich wäre eine Überfliegerin – ich war eine ganz normale Schülerin“, erzählt sie. Am Anfang müsse man schon mal die Zähne zusammenbeißen. Das sei aber

normal – in allen Fächern. „Nicht entmutigen lassen. Wenn man eine Zeitlang studiert und merkt: Ja, hier bin ich richtig, dann fällt es einem auch leichter“, sagt Charlotte. Die Professorinnen und Professoren seien immer ansprechbar, auch wenn man sich die Forschung anschauen möchte. „Ich habe Professorin Alexandra Kiemer einfach gefragt, ob ich bei ihr als Hilfswissenschaftlerin arbeiten kann“, sagt sie.

Heute gibt sie selbst Seminare und forscht am Lehrstuhl. „Studierende, die bei uns ins Labor schauen, mitforschen, Methoden lernen und dabei ein bisschen Geld verdienen wollen, sind immer willkommen. Einfach trauen und fragen“, sagt sie. Sie selbst war inzwischen auch an Universitäten in Irland und in Japan. Für ihre Doktorarbeit erforschte

sie eine neuartige Doppelstrategie gegen Krebs und entdeckte einen vielversprechenden Ansatz für die Tumorthherapie: „Es geht um einen Naturstoff, der Krebs hindert, zu wachsen, und außerdem die körpereigene Abwehr dazu bringt, die Tumorzellen anzugreifen“, erklärt sie. Für diese Arbeit hat sie den Preis der Hans-und-Ruth-Giessen-Stiftung erhalten. „Mit dem Preisgeld will ich Forschungsaufenthalte in Schweden und den USA finanzieren.“ Außerdem wurde sie mit einer Einladung zur Lindauer Nobelpreisträgertagung geehrt, die wegen Corona verschoben wurde. Charlotte ist sicher: „Das Studium hier war für mich ein großer Glücksfall. Ich würde alles wieder genauso machen“, spricht's und winkt einer Freundin, die lachend auf sie zukommt.

## Sprechstunde per Video

Die Corona-Pandemie hinterlässt auch im Medizinstudium ihre Spuren, und zwar nicht nur medizinisch betrachtet: Ein Seminar, in dem die angehenden Ärztinnen und Ärzte bisher das direkte Patientengespräch mit versierten Schauspielern trainiert haben, soll künftig auch als Video-Sprechstunde fest im Lehrplan angeboten werden. Das ist die Folge des Erfolgs der Video-Veranstaltung im Sommersemester.

Präsenzseminare, in welchen Schauspieler kranke Patienten mimen, bietet die Medizinische Fakultät bereits seit 2007 unter dem Begriff „Homburger Kommunikations- und Interaktionstraining (HOM-KIT)“ als Wahlfach an. Im vergangenen Sommersemester hat die Corona-Pandemie die Verantwortlichen dazu veranlasst, aus der Not eine Tugend zu machen. So wurde aus der bei den Studentinnen und Studenten stets sehr beliebten Präsenzveranstaltung eine Online-Sprechstunde. Und das Feedback der insgesamt 69 teilnehmenden Studentinnen und Studenten ist eindeutig: „Ja, wir möchten gerne beide Formate, Präsenz- und Video-Sprechstunde, weiter behalten und üben“, erläutert Psychologe Roberto D'Amelio, der das HOM-KIT-Curriculum mitbegründet hat, die Reaktion der Studentinnen und Studenten.

Eine Video-Sprechstunde abzuhalten, ist dabei alles andere als trivial. Statt nun bestimmte Körperpartien abzutasten, muss der Mediziner alles erfragen und den Patienten dazu bewegen, seine Symptome möglichst genau und detailliert zu schildern.

Die Gespräche laufen meist so intensiv und authentisch ab, dass die Studentinnen und Studenten nach einigen Minuten gar nicht mehr bewusst vor Augen haben, dass ein Schauspieler vor ihnen sitzt und kein echter Patient.

„Dennoch ist für uns natürlich der direkte Kontakt mit den Patienten – beziehungsweise den Schauspielern – nicht ersetzbar“, schränkt Medizinprofessor Urban Sester ein. Was ein Arzt unmittelbar sieht, spürt und hört, wenn ein Patient vor ihm sitzt, kann ein Computerbildschirm mit Kamera und Mikrofon nicht ersetzen. **mo**

## KARRIERE

## Die Universität bietet vielfältige Arbeitsplätze

Die Universität des Saarlandes hat rund 3.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und zählt damit zu den größten Arbeitgebern im Saarland. Hinzu kommen 1.300 wissenschaftliche Hilfskraftstellen, mit denen sich viele Studierende einen Teil ihres Studiums finanzieren. „Das Spektrum an Berufen ist an der Universität sehr breit, da es neben der Verwaltung, Gebäudetechnik und IT-Infrastruktur auch Forschungslabore mit speziellen Anforderungen und Bibliotheken zu betreiben gibt“, sagt Karoline Jorzyk, Personalleiterin der Universität. Sie stellt immer wieder fest, dass viele Studierende die Universität nur als Bildungseinrichtung wahrnehmen, dabei aber übersehen, dass sie auch interessante Arbeitsplätze bietet. „Mit einem Bachelorabschluss hat man in der Verwaltung und IT gute Einstiegschancen, für Masterabsolventen werden häufiger Stellen in der Projektkoordination ausgeschrieben, etwa für große Forschungsvorhaben oder die Betreuung einzelner Studiengänge. Und wer promoviert hat, dem bieten die Universität und Forschungsinstitute auf dem Campus viele Möglichkeiten“, erläutert Jorzyk.



Karoline Jorzyk.

Foto: B. Wehrle

Chemie- und Biologie-Laboranten oder Kaufleute für Bürokommunikation. Viele der Absolventen werden anschließend in der Verwaltung oder den Forschungsbereichen dauerhaft eingesetzt. „Besonders gefragt sind zudem Fachkräfte für Informationstechnologie und das Gebäudemanagement wie zum Beispiel Elektroniker, Feinwerkmechaniker, Fachinformatiker und Haus Techniker. Hier haben wir öfters Schwierigkeiten, passendes Personal zu finden“, erklärt Karoline Jorzyk. Sie vermutet aber auch, dass viele Arbeitssuchende in der Region die Universität als attraktiven Arbeitgeber schlicht nicht auf dem Schirm haben. „Viele wissen nicht, dass wir zahlreiche Vorzüge bieten: Rund 80 Prozent der Verwaltungen sind unbefristet, die Arbeitszeiten dabei in der Regel flexibel. Die Möglichkeit, im Home Office zu arbeiten, wird jetzt nicht nur wegen der Corona-Pandemie weiter ausgebaut“, unterstreicht Jorzyk. Die Universität wurde zudem als besonders familienfreundlich ausgezeichnet und bietet im Hochschulsport ein spezielles Programm für Uni-Beschäftigte an. **mey**

Info: [www.uni-saarland.de/stellen](http://www.uni-saarland.de/stellen)

## KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

## Tief eintauchen ins Datenmeer

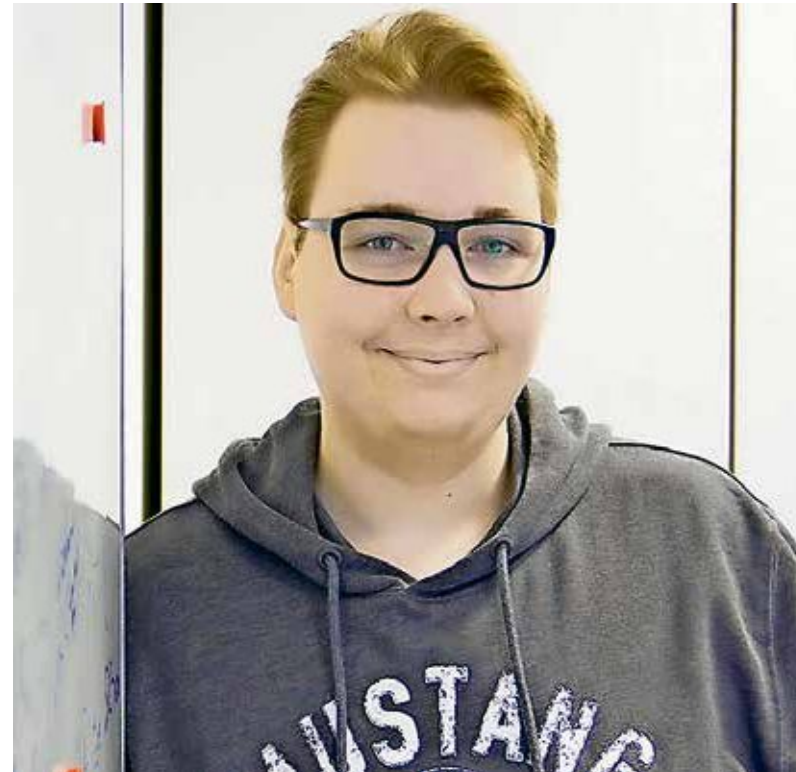
Die Saarbrücker Informatik bietet den Studiengang „Data Science and Artificial Intelligence“ an

**In der Medizin, Klimaforschung oder beim Online-Shopping fallen riesige Datenmengen an, die mit Künstlicher Intelligenz ausgewertet werden. In einem neuen Studiengang lernen Studierende die Methoden dazu.**

VON PHILIPP ZAPF-SCHRAMM

Datenwissenschaftler sind moderne Entdecker: Sie analysieren große Datenberge und suchen nach darin verborgenen Mustern und Trends. Das macht sie zu fragten Experten, deren Wissen heutzutage in vielen Bereichen angewendet wird. Zum Beispiel in der medizinischen Krebsdiagnose: Dort wurden Bilderkennungsverfahren so optimiert, dass sie mit höherer Treffsicherheit als Ärzte feststellen, ob eine Aufnahme der Magnetresonanztomographie Tumore anzeigt oder nicht. Auch Klimaforscher setzen Methoden des maschinellen Lernens ein, um große Mengen von meteorologischen Daten auszuwerten und damit mehr über den Klimawandel zu erfahren. Und für Einzelhändler, die auch Online-Plattformen betreiben, zählt es sich in barer Münze aus, wenn sie ihre Verkaufsdaten laufend analysieren und ihr Warenangebot genau an die Wünsche ihrer Kunden anpassen können.

Bei diesen Datenanalysen ist heute viel Künstliche Intelligenz im Spiel. Die Methoden dafür lehrt der



Lukas Wilde will helfen, riesige Datenmengen auszuwerten. Foto: P. Zapf-Schramm

Studiengang „Data Science and Artificial Intelligence“, der vor einem Jahr an der Saar-Universität eingeführt wurde und in dieser Form deutschlandweit einzigartig ist.

Lukas Wilde gehört zum ersten Jahrgang des interdisziplinären Faches. Für den Saarländer war schon früh klar, dass er etwas mit Informatik machen möchte: „Mit zwölf Jahren habe ich mir Program-

mieren beigebracht und dann in der Oberstufe Informatik als Leistungskurs belegt. Schon vor dem Abitur war ich als Juniorstudent im Fach Informatik an der Universität des Saarlandes eingeschrieben“, erzählt Wilde. Ende 2018 begann er dann sein eigentliches Informatik-Studium: „Ich habe dabei recht schnell gemerkt, dass die Rolle des klassischen Software-Entwicklers nichts

für mich ist. Als dann der neue Studiengang zur Datenwissenschaft vorgestellt wurde, hat mir das sofort gefallen und ich bin dorthin gewechselt“, so Lukas Wilde.

Besonders interessant sei für ihn der starke Anwendungsbezug des Studiums. „Im zweiten Semester habe ich Veranstaltungen aus der Quantenphysik belegt. Das war super, denn hier habe ich einen völlig anderen Wissenschaftsbereich kennengelernt“, sagt der 20-Jährige. Im vierten Semester folgt das Projektseminar, in dem die Studierenden anhand der bis dahin erworbenen Kenntnisse über Data Science, Künstliche Intelligenz und Maschinelles Lernen in Teamarbeit praktische Problemstellungen lösen.

„Ich kann mir gut vorstellen, später in der Industrie zu arbeiten, darauf bereitet das Studium sehr gut vor“, sagt Lukas Wilde. Aber auch eine Karriere in der Forschung ist für ihn nicht ausgeschlossen. Um diese näher kennenzulernen, wirkt er an einem Forschungsprojekt der Informatik-Professorin Verena Wolf mit. „Wir entwickeln eine App, die Mathematik-Übungsblätter von Grundschulkindern automatisch korrigiert.“ Die App wandelt die Handschrift der Grundschüler dazu in maschinenlesbaren Text um. „Das Projekt wird demnächst beginnen, ich freue mich schon sehr darauf“, so der Datenwissenschaftler in spe. **pzs**

LEHRAMTSSTUDENTIN

# Unerwartet Informatikerin

Nadine Kirsch hat für ihr Lehramtsstudium ihren Jugendtraum, Tierärztin zu werden, an den Nagel gehängt – glücklicherweise

Nadine Kirsch hat für das Grundschullehramt die Fächer Französisch und Evangelische Religion gewählt. Mit Informatik hatte sie nie etwas zu tun. Durch Zufall ist sie als angehende Pädagogin ans Informatik-Schülerlabor InfoLab gekommen.

VON THORSTEN MOHR

Ein Ende ist noch lange nicht in Sicht. Auf die Frage, ob sie denn auch noch Informatik studieren möchte, sagt Nadine Kirsch vielsagend: „Ausgeschlossen ist es nicht.“ Dabei hat die 24-jährige angehende Grundschullehrerin mit Informatik eigentlich gar nichts am Hut. Ein Freund, Informatikstudent, ist vor einigen Jahren an sie herangetreten und wollte von ihr als Lehramtsstudentin wissen, ob Material, das er für die Vermittlung von Informatik-Grundlagen an Grundschüler erarbeitet hat, auch wirklich grundschultauglich ist. Sie war in dem Fall also zuerst einmal als Pädagogik-Studentin gefragt. „Ich habe mir das angeschaut, und nach einer Woche saß ich bei Professorin Verena Wolf im Vorstellungsgespräch und wurde vom Fleck weg eingestellt fürs InfoLab“, erinnert sich die junge Frau.

Konkret ging es um das Projekt Calliope, ein Mikro-Controller, der Kindern und Jugendlichen die Funktionsweise von Computern und erste Programmierfähigkeiten mitgeben soll. „Die ersten anderthalb Jahre war ich zusammen mit Kerstin Reese, der Informatikerin, die das Schülerlabor der Informatik operativ leitet, in Grundschulen unterwegs, um herauszufinden, wie man den Schülerinnen und Schülern Calliope am besten vermittelt“, sagt Nadine Kirsch.

Dabei wurde sie als Informatik-Laie mehr oder weniger ins kalte Wasser geworfen. „Der Hang zur Informatik war eigentlich nie da“, sagt sie rückblickend. Nadine Kirschs Leidenschaft galt nach dem Abitur eigentlich der Tiermedizin, für die sie ein Jahr lang vom beschaulichen Saarland nach München zog. Schnell merkte die Tierfreundin und begeisterte Reiterin aber, dass der Beruf als Tierärztin später voraussichtlich ganz anders aussieht, als sie sich das ausgemalt hatte. „Die meisten meiner damaligen Kommilitonen arbeiten heute in großen Schlachtbetrieben oder kontrollieren die Menge der Antibiotika, die



Nadine Kirsch studiert Grundschullehramt und ist eher durch Zufall ins Schülerlabor der Informatik gelangt. Dort hat sich die 24-Jährige viel Wissen selbst angeeignet, das sie gerne weitergibt. Foto: Thorsten Mohr

Hühner in Massenbetrieben ins Futter gemischt bekommen.“ Das war gar nicht ihr Ding. Nadine Kirsch zaudert nicht und hängt ihren Jugendtraum, pragmatisch und ohne zu zögern, an den Nagel, um sich ganz dem Grundschullehramt im heimischen Saarland zu widmen.

Und sie nutzt Gelegenheiten und Chancen, um sich über den eigenen pädagogischen Tellerrand hinaus umzusehen. Natürlich ist das Niveau der Informatik, die sie selbst fürs Schülerlabor verstehen und vermitteln muss, nicht mit dem Niveau zu vergleichen, das man aufbringen muss, um ein ganzes Informatikstudium zu absolvieren. „Aber dennoch war es für mich ein völlig fremdes Thema, in das ich da so reingeworfen wurde“, sagt Nadine Kirsch mit einer bewundernswerten Nonchalance. Viele andere hätten vielleicht gezögert und gezaudert, weil sie eben keine Ahnung von dem Thema haben. Aber es macht

ihr eben zu viel Spaß, sich in neue Dinge einzuarbeiten, und – schöner Nebeneffekt – für ihre pädagogische Praxis sind die Erfahrungen im InfoLab natürlich unbezahlbar. „So viel Praxis kann das Lehramtsstudium gar nicht vermitteln, wie ich in der Informatik gewinne.“

Der Job im InfoLab ist aber noch lange nicht das Ende der Fahnenstange. Denn – wieder so eine Gelegenheit, die sie schnell beim Schopf zu packen wusste – überdies arbeitet Nadine Kirsch auch bei der jungen Computerspiele-Firma Foldio, die vor rund drei Jahren als Start-up an der Universität des Saarlandes begonnen hatte, pädagogische Computerspiele zu entwickeln. „In einem Sachunterrichts-Seminar in Medienbildung fürs Grundschullehramt hatte der Dozent mitbekommen, dass ich gewisse Vorkenntnisse auf der Informatikseite mitbringe, und der hatte Kontakt zu Foldio. So bin ich dann

auch dort gelandet“, erinnert sich die Studentin. Seit Mai 2019 arbeitet sie neben ihrem Studium und dem Job im InfoLab auch dort mit.

Viel zu tun also für einen Tag, der auch bei Nadine Kirsch nur 24 Stunden hat. Wohin soll die Reise also gehen? „Ich habe noch ungefähr ein Jahr bis zum Staatsexamen. Ob das aber hinlängig, weiß ich nicht genau“, sagt die 24-Jährige unbekümmert. Corona-Krise und private Verpflichtungen, die auch sie zeitlich sehr in Anspruch nehmen, verhaseln ja derzeit viele Lebenspläne. „Aber im Grunde genommen passt ja alles. Ich mache mir da keinen Stress.“ Da ist sie wieder, die Nonchalance. Vielleicht wird's ja auch noch das Informatikstudium, man weiß es nicht. Mit 24 ist sie schließlich jung genug, um das auch noch zu schaffen. Denn das Wichtigste, das hat Nadine Kirsch schon gelernt: „Ich habe unheimlich viel Spaß daran, Kindern

etwas beizubringen.“ Und das ist schließlich wichtiger, als ein Studium im Schnelldurchlauf, aber ohne Spaß. Es bleibt also spannend. Ende offen.

## INFO

Das InfoLab Saar möchte Schülerinnen und Schülern die Grundlagen der Informatik vermitteln. Hier können die Kinder und Jugendlichen unter anderem die Programmierung des Mikrocontrollers „Calliope“ lernen oder auch Grundlagen der Programmiersprachen Python und Scratch, ein Galgenmännchen-Spiel als App programmieren und vieles mehr. Bedingt durch die Corona-Pandemie sind derzeit die Angebote rein digital verfügbar. Alle weiteren Infos auf der Webseite <https://infolab.cs.uni-saarland.de/>.

## IT-Spezialist für Unternehmen

Wirtschaftsinformatiker arbeiten an der Schnittstelle von Betriebswirtschaftslehre – kurz BWL – und Informatik. Neben wirtschaftswissenschaftlichem Sachverstand bringen sie die Kenntnisse mit, die notwendig sind, um betriebliche Anwendungssoftware zu entwickeln und zu programmieren. Cornelius Denninger ist einer von ihnen – oder zumindest auf dem besten Wege, es zu werden. Er studiert im fünften Semester und ist rundum zufrieden mit dem interdisziplinären Fach: „In den ersten beiden Semestern wurden die Grundlagen der Informatik, BWL und Wirtschaftsinformatik vermittelt. Nun kenne ich die Grundprinzipien und weiß, wie Algorithmen funktionieren.“



Cornelius Denninger.

Foto: G. Sieber

Er möchte den Informatik-Schwerpunkt weiterverfolgen. Ebenso sei es möglich, sich auf den wirtschaftswissenschaftlichen Bereich zu spezialisieren, erklärt der Student. Dabei seien die Grundlagen recht anspruchsvoll. In BWL gehören dazu Buchführung, Wirtschaftsprivatrecht sowie Vorlesungen aus vier weiteren Modulen, beispielsweise Strategisches Management oder Investition. Eigens auf den Studiengang zugeschnitten sind die Lehrveranstaltungen der Wirtschaftsinformatik. Dabei werden Anwendungsfälle aus der BWL mithilfe von IT-Werkzeugen bearbeitet. Außerdem im Lehrplan: die Fächer Mathematik, Statistik und Informatik. Eine gewisse Affinität zum Stoff sollte man unbedingt mitbringen, vor allem für Mathe, rät er. „Aber wenn man es erst mal verstanden hat, macht es richtig Spaß.“ Spannend wurde es für Cornelius Denninger im Einführungskurs für Programmierung: „Hier wird vermittelt, wie ein Computer denkt, wie er zählt und wie er Informationen abspeichert“, berichtet der Student begeistert. Im Aufbaukurs habe er dann noch viel dazugelernt. „Danach ist man im Programmieren wirklich fit.“ Im dritten Semester hat er sich auf ein Proseminar zu Prozessmodellierung konzentriert. Dabei geht es um innerbetriebliche Abläufe wie Produktionsprozesse, Logistik oder Personalwesen. „Wir haben dazu ein Paper auf Englisch bekommen – man darf also keine Scheu vor Englisch haben.“ **gs**

## Studierende ausgezeichnet

Preisträger des Beste-Preises 2020, der gemeinsam von der Studierendenvertretung Asta und der Universität vergeben wird, sind das Erasmus Student Network Saarbrücken (ESN) und der Medizinstudent Anh Khoa Dennis Huynh.

Das Erasmus Student Network Saarbrücken (ESN) unterstützt internationale Studierende dabei, sich in das studentische Leben an der Universität des Saarlandes einzugliedern. Das „Angebot von Studierenden für Studierende“ richtet sich gleichermaßen an internationale und nicht-internationale Studierende.

Anh Khoa Dennis Huynh gründete in seiner Studienzeit in Homburg eine Vielzahl an Projekten, die großen Einfluss auf die Verbesserung der Studienqualität, die Lehre und den Austausch der Studierenden haben. Dazu zählen unter anderem die Gründung und Leitung der „AG Austausch“ in Homburg für Auslandspraktika, des „Round Table“ mit dem Studiendekan zur gemeinsamen Verbesserung der Lehre sowie des Physik-Infoabends.

Die Auszeichnung soll besonders engagierte Studierende in Gruppen oder einzeln ehren. Der Beste-Preis ist mit 1.000 Euro dotiert.

## HISTORISCH ORIENTIERTE KULTURWISSENSCHAFTEN

# Im Studium auf Entdeckungsreise in Italien

Einen festen Plan hatte Anne Sauder nach dem Abi nicht. Aber sie machte genau das, was sie wollte und verwirklichte so ihre Träume: Kulturwissenschaften, Studium in Italien und jetzt forscht sie über Frauen im Venedig der Frühen Neuzeit.

von CLAUDIA EHRlich

Italien! Das stand für Anne Sauder von Beginn an fest: Sie wollte nach Italien. Und es sollte Siena sein. In diese Stadt in der Toskana hatte sie sich in einem Urlaub verliebt. „Es war mein Traum, dort ein Semester zu verbringen. Gleich zu Beginn meines Studiums habe ich einen Italienischkurs im Sprachenzentrum der Uni belegt.“ Die Saar-Uni hat Partnerschaften zu Hunderten Universitäten in aller Welt. Egal, wo es hingehen soll: Im International Office erfahren Studierende, die es in die weite Welt zieht, was zu tun ist. So auch Anne Sauder: „Hier bekam ich die Information, dass für mich Philosophie in Siena

passte. Es gibt viel Unterstützung von Seiten der Uni, wenn man im Ausland studieren will“, sagt sie. „Auch der Fachrichtungsreferent der Philosophie hat mir Kontakte vermittelt und mit den Kursen geholfen. Er ist sehr gut vernetzt.“

Anne Sauder studierte Historisch orientierte Kulturwissenschaften. Dieses Studienfach ist etwas Besonderes: Es passt sich seinen Studierenden an wie ein auf den Leib geschneiderter Anzug. Geschichte, Philosophie, Kunst, Kulturgeographie, Ethnologie, Theologie, Archäologie, Literatur und mehr: Die Studierenden stellen sich ihre Schwerpunkte, die sie interessieren, individuell zusammen und schaffen sich so ein persönlich zugeschnittenes Profil. Es geht darum, die europäische Kultur, ihre Phänomene und ihre historischen Wurzeln zu verstehen. „Hier kam ich zur Geschichte. Dieses Fach hatte ich in der Schule abgewählt. Aber hier habe ich erkannt: Geschichte dreht sich nicht nur um große Männer und ihre Ta-

ten.“ Es gebe weit Spannenderes zu entdecken: aus dem Alltag der Menschen, über starke Frauen und ihr Leben zu ihrer Zeit, über Zusammenhänge, die sich plötzlich auftun, über Ursachen und ihre Wirkung. Und das traf ihren Nerv: „Man sollte studieren, was einem Spaß macht, und hier war ich richtig.“

Genau wie in Siena, wo sie vor zwei Jahren ein Auslandssemester verbrachte. „Es war grandios. Die Uni ist über die ganze Stadt verteilt. Wenn man weiß, wo man abseits der großen Touristenströme in den Contraden, den Stadtteilen Sienas, die schönsten Ecken findet – es ist einfach wunderschön.“ Ihr hat alles gefallen: die Landschaft, die Leute, natürlich: das Essen, die Sprache. „In Siena hatten wir in den ersten beiden Monaten jeden Abend Sprachunterricht. Ich wohnte in einer Wohngemeinschaft mit drei Studentinnen und habe nur Italienisch gesprochen, auch die Seminare an der Uni waren auf Italienisch. Sie haben mir nicht nur 25 Creditpoints für mein Studium gebracht. Mit der Argumentations-theorie habe ich eine andere Art zu denken kennengelernt.“

Kennengelernt hat sie damals auch Venedig. „Da bekam ich große Augen: Weil dort nie etwas zerstört wurde, sieht Venedig aus wie in den jahrhundertealten Reiseberichten, die ich gelesen habe. Eine besondere Erfahrung.“ So besonders, dass sie heute ihre Doktorarbeit bei Historiker Professor Wolfgang Behringer über venezianische Frauen und ihre gesellschaftliche Stellung in der Frühen Neuzeit schreibt. An seinem Lehrstuhl ist sie auch in der Lehre tätig: Aktuell bietet sie ein Seminar über Herrscherinnen der Frühen Neuzeit an. Und einen weiteren Job hat sie auch: Als Geschäftsführerin baut sie in der Rechtswissenschaftlichen Fakultät das neue Zentrum für Europa-forschung auf. Würde sie alles nochmal so machen? Eines nicht: „Wenn ich nochmal die Chance hätte, würde ich ein ganzes Jahr nach Siena gehen, nicht nur ein halbes.“ Aber dafür hat Anne Sauder ja immer noch Zeit.



Anne Sauder

Foto: Oliver Dietze



Zimmer mit Aussicht: Das war der Blick aus Anne Sauders WG-Zimmer auf Siena.

Foto: Anne Sauder

## MATERIALWISSENSCHAFT

## Faszinierende Welten für Mikro-Kosmonauten

Ob Mikrokosmos oder Weltall – Saarbrücker Materialwissenschaftler sind international mit von der Partie

Interesse an Naturwissenschaft und Technik? Bio, Chemie, Physik sind toll? Wer jetzt „Ja!“ denkt, sollte lesen, was Oliver Gross und Dominik Britz so spannend an Materialwissenschaft und Werkstofftechnik finden.

von CLAUDIA EHRLICH

Von den Milliarden Menschen, die je auf der Erde gelebt haben, waren bislang weniger als 600 im Weltall. Die Wahrscheinlichkeit, die 100-Kilometergrenze zum All zu knacken, geht also – optimistisch gesehen – gegen Null. Ähnlich verhält es sich mit Forschungsexperimenten auf der internationalen Raumstation ISS. So betrachtet ist das, was die Materialwissenschaft der Saar-Uni aktuell vorzuweisen hat, wohl so wahrscheinlich, wie sich beim Lottogewinn einen Blitz einzufangen: ESA-Astronaut Matthias Maurer, der hier studiert und geforscht hat, bereitet sich in Houston auf seine Mission im All vor. Und die Teams der Professoren Frank Mücklich und Ralf Busch schicken unabhängig voneinander Forschungsproben zur ISS. Ihr Gebiet ist eine der Zukunftstechnologien schlechthin.

Wer in der Materialwissenschaft Fuß fassen will, muss aber nicht gleich die Erde verlassen. Gerade Nicht-Raumfahrer finden hier faszinierende Welten. „Unser Fokus liegt im Mikrokosmos“, sagt Materialforscher Frank Mücklich. Wer weiß, wie Materialien in der Mikrowelt aussehen, welche Eigenschaften sie dort haben und wie man diese ändert, der kann Produkten in unserer Welt neue Kräfte verleihen: Oberflächen, auf denen sich Keime nicht vermehren – was Mücklich jetzt auf der ISS testet –, Solarzellen, dünn wie ein Hauch, oder Stahl, der wie angegossen passt. „Stahl ist ein Hochleistungswerkstoff. Für Pipelines muss er extrem belastbar sein, für Brücken zusätzlich biegsam und für Windkraftanlagen leicht“, erklärt Mücklich.

Sein Doktorand Dominik Britz forscht an Stahl. Mit seinen Erkenntnissen kann die Stahlindustrie ihre Stähle genauer maßschneidern, die



Oliver Gross forscht an metallischen Gläsern, die nahezu unzerstörbar sind.

Foto: Oliver Dietze

Zutaten verfeinern und die Qualität genauer prüfen: Britz hat ein Verfahren entwickelt, das den inneren Aufbau der Stahlgefüge im Mikrokosmos sichtbar macht und diesen dann mit künstlicher Intelligenz identifiziert. „Es kann Stähle bis zu 95 Prozent genau klassifizieren, statt der bislang erreichten 75 Prozent“, erklärt Britz. Für seine Doktorarbeit, die die Unigesellschaft des Saarlandes auszeichnete, arbeitete er mit Chemikern, Informatikern und auch der Dillinger Hütte zusammen. „In meiner Schulzeit habe ich im Chemielabor der Hütte ein Praktikum gemacht, da begann mein Interesse an Stahl“, erzählt er. Das Tolle an Materialwissenschaft und Werkstofftechnik sei, dass hier Chemie, Physik, Mathe und Technik vereint sind. Als sich im ersten Semester sein Talent zeigte, bot

Mücklich ihm eine Hilfskraftstelle an. „Das ist bei uns üblich. So hat man die Chance, früh in aktuelle Forschung hineinzuwachsen. Ich kann nur raten: So schnell wie möglich an einem Lehrstuhl oder Forschungsinstitut mitarbeiten“, sagt Britz, der mit 35 Jahren heute zusammen mit Mücklich das Steinbeis Forschungszentrum Material Engineering Center Saarland leitet.

Diesen Tipp gibt auch Oliver Gross: „Wer an Forschung und Industrieprojekten mitarbeitet, versteht auch, warum man die Grundlagen braucht, durch die man sich am Anfang des Studiums durchbeißen muss“, sagt der Werkstoffforscher. „Es ist relativ leicht, hier einen



Dominik Britz

Foto: Privat

Hiwi-Job zu bekommen. Wir sind ein familiäres Fach, jeder kennt jeden.“ Er forschte in seiner Doktorarbeit bei Professor Ralf Busch an Metallen, die zu Glas erstarren. Busch ist einer der Pioniere auf diesem Gebiet. Eine seiner Legierungen schickte er auf die ISS. Anders als der Begriff Glas vermuten lässt, sind metallische Gläser nicht zerbrechlich. Im Gegenteil: Sie sind nahezu unzerstörbar. „Sie sind elastisch und lassen sich wie Kunststoff in jede Form bringen“, sagt Gross.

Dies eröffnet dem Werkstoff eine große Zukunft, überall, wo bei Miniaturisierung belastbare Teile gebraucht werden: in chirurgischen Instrumenten, Getrieben für Luft-

und Raumfahrt oder unvergänglichem Schmuck aus Platinglas. „Anders als bei Metallen, in denen Atome in Gittern angeordnet sind, wird hier die heiße Metallschmelze so schnell abgekühlt, dass sie mit ungeordneter Atomstruktur erstarbt“, erklärt er. Aber nicht jede Legierung kann das. Gross erforschte, warum manche ein Glas bilden und andere nicht. Auch seine Doktorarbeit zeichnete die Unigesellschaft aus. Mit einem Spritzgussverfahren, das Gross mit Forschern in Buschs Team entwickelt hat, ist es möglich, kleinere Teile massenhaft maßschneidern. Gemeinsam haben sie die Amorphous Metal Solutions GmbH (www.amorphous-metal.de) an der Uni gegründet: Wer weiß, vielleicht knacken ja bald auch die Mini-Bauteile „made in Saarland“ die Grenze zum All.

## INFORMATIK

## Computerlinguist setzt antike Steintafeln wieder zusammen

Die Herangehensweise ist inspiriert von modernen Suchmaschinen

Der Masterstudent Johannes Bernhard lässt die Antike auf die Moderne treffen. Mithilfe des Maschinellen Lernens stellt er zerbrochene Schrifttafeln einer längst vergangenen Kultur wieder her.

Das Problem, mit dem sich der 25-jährige Computerlinguist in seiner Masterarbeit auseinandersetzt, würden viele eher der Archäologie als der Informatik zuordnen: Zusammen mit Altorientalisten der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz und der Universität Würzburg arbeitet er daran, antike Schriftzeugnisse wiederherzustellen. Es handelt sich dabei um Steintafeln der sogenannten „Hethiter“, eines Volkes, das circa 2000 v. Chr. in der Gegend des heutigen Syriens und in Teilen des Libanons und Israels lebte. Die Steintafeln sind im Laufe der Jahrtausende zerbrochen und die Forscher versuchen nun, sie wieder zusammensetzen.

Der Computerlinguist Johannes Bernhard will dafür in seiner Masterarbeit eine Software entwickeln, mit der er die Altertumsforscher bei ihrem Vorhaben unterstützen kann: „Mein Programm ähnelt einer Suchmaschine im Internet, in der man einige Wörter als Suchbegriffe eingibt und die dann aus Abermillionen Webseiten die dazu passenden Texte herausfiltert“, erklärt der Stu-



Johannes Bernhard rekonstruiert zerbrochene Steintafeln mit Keilschrift.

Foto: Dmitry Moroz, Adobe Stock

dent. Dieses Prinzip will er auf Bruchstücke der hethitischen Steintafeln übertragen. Hier soll die Software eine Vorauswahl relevanter Scherben treffen, die dann höchstwahrscheinlich zusammenpassen.

Dabei geht Johannes Bernhard folgendermaßen vor: Im ersten Schritt simuliert er Schrifttafeln, die er virtuell zerbrechen lässt, um einen möglichst zufälligen Haufen an Wort-



Johannes Bernhard

Foto: J. Pütz

setzen und Bruchstücken zu erhalten – ganz wie in der Realität. Im nächsten Schritt wendet er verschiedene Ansätze des Maschinellen Lernens auf die virtuellen Scherbenhaufen an, um herauszufinden, welcher die hethitischen Texte am besten wiederherstellen kann. Bernhards Masterarbeit lässt sich so in den Bereich der statistischen Sprachverarbeitung einordnen. „Im Grunde berechnet mein

## ALUMNI-NETZWERK

## Lebenslang der Saar-Uni verbunden

Das Studium ist für viele ein Lebensabschnitt, an den man sich gerne erinnert: Der erste Besuch auf dem Universitätscampus, die Vorlesungen und Seminare, die rauschenden Uni-Partys, das erste Mal alleine oder in einer WG wohnen. „Mit etwas Abstand sehnt sich so mancher nach dieser Zeit zurück und verkündet im Rückblick selbst stressige Klausurphasen“, sagt Nadja Ickert, Alumni-Beauftragte der Universität des Saarlandes. Um die Erinnerungen lebendig zu halten und das Band, das man mit seiner Alma Mater geknüpft hat, nicht abreißen zu lassen, bietet die Saar-Universität ihren Alumni verschiedene Kontaktmöglichkeiten an.

„Auf der zentralen Alumni-Webseite können sich ehemalige Studentinnen und Studenten kostenlos in unserem internationalen Alumni-Netzwerk anmelden. Auf Wunsch erhalten sie dann künftig dreimal im Jahr einen internationalen Alumni-Newsletter“, erläutert Ickert. Darin werden, ebenso wie auf der Webseite, Veranstaltungen speziell für Alumni sowie Fort- und Weiterbildungskurse der Universität präsentiert. Zudem vermittelt das Netzwerk internationale Praktikumsplätze und unterstützt die weltweite Kontaktpflege mit Forscherinnen und Forschern, die einige Zeit an der Saar-Uni verbracht haben.



Nadja Ickert will Absolventen vernetzen.

Foto: T. Mohr

„Auch über die Sozialen Netzwerke, vor allem LinkedIn und Xing, wollen wir die Verbindung zwischen Universität und Absolventen aufrechterhalten“, unterstreicht Nadja Ickert. Sie steht dazu auch im Austausch mit den verschiedenen Alumnivereinigungen der Fachrichtungen sowie der Universitätsgesellschaft des Saarlandes. Diese bieten regelmäßig Veranstaltungen an, bei denen sich Studierende, Wissenschaftler und Alumni aus der Region kennenlernen können. Dazu zählt beispielsweise das Wissenschaftsforum, bei dem Forscherinnen und Forscher der Saar-Uni ihre Fachgebiete einem breiten Publikum vermitteln.

Coronabedingt können solche Veranstaltungen derzeit allerdings nur virtuell stattfinden.

mey  
Info:  
www.uni-saarland.de/alumni

STUDIENGANG

# Experten für das Europa von morgen

In den Europawissenschaften lernen Studierende aktuelle Entwicklungen besser verstehen

**Wie wird in Europa Politik gemacht? Was sind gemeinsame Werte? Und was kennzeichnet Grenzregionen wie das Saarland? Mit diesen Fragen beschäftigt sich ein neues Bachelorangebot der Europawissenschaften.**

VON FRIEDERIKE MEYER ZU TITTINGDORF

„Als im März aufgrund der Corona-Pandemie die deutsch-französische Grenze geschlossen wurde, hat das vielen jungen Menschen erst bewusst gemacht, was Freizügigkeit in Europa bedeutet“, sagt Florian Weber, Juniorprofessor für Europastudien der Saar-Universität. Er möchte den derzeit 28 Studierenden in dem neuen Bachelorprogramm der Europawissenschaften vermitteln, was das heutige Europa ausmacht. „Die Situation im Frühjahr hat allen deutlich vor Augen geführt, wie eng verflochten die Wirtschaft und Gesellschaft auf beiden Seiten der Grenzen ist. Dies wurde erst durch das Schengener Abkommen, das vor 25 Jahren in Kraft trat, und die gemeinsame europäische Währung möglich“, erklärt Weber.

Um Europa zu verstehen, reiche es nicht aus, sich mit dem europäischen Einigungsprozess nach dem Zweiten Weltkrieg zu beschäftigen. Man müsse auch die politischen Entscheidungsstrukturen der Europäischen Union kennen und die wirtschaftliche Entwicklung verfolgen. „Der neue Studiengang ist daher sehr interdisziplinär angelegt. Neben der europäischen Geschichte, Geographie und Politik geht es auch um das Europarecht sowie die Literatur und die Medien in den einzelnen europäischen Ländern“, erläutert der Dozent. Im Unterschied zu anderen Europa-Studiengängen lernen die Studierenden an der Saar-Uni nicht nur diese Grundlagen kennen, sondern sie wählen ein Vertiefungsfach, das auch als Masterstudium fortgesetzt werden kann. Dafür stehen die Geographie, Neuere Geschichte und Vergleichende Literaturwissenschaft zur Wahl.

„In den Geographie-Seminaren beschäftigen wir uns zum Beispiel mit Grenzregionen und vergleichen die Oder-Neiße-Grenze mit der Großregion. Dabei analysieren wir auch die Auswirkungen der früheren



Die Freundschaftsbrücke in Kleinblittersdorf ist für Florian Weber und Sarah Spies ein Symbol für offene Grenzen in Europa.

Foto: O. Dietze

kommunistischen Systeme und suchen nach den Ursachen für die europakritische Stimmung in Polen“, erklärt Weber. Die Zusammenhänge in Europa seien häufig so komplex, dass eine Disziplin nicht mehr ausreiche, um aktuelle Entwicklungen zu interpretieren. „Nach dem islamistisch motivierten Mord an dem französischen Lehrer Samuel Paty rückten beispielsweise die Pariser Vorstädte in den Blick, in denen viele Migranten leben. Die Lage dort lässt sich nur verstehen, wenn man die französische Kolonialgeschichte kennt und sich mit dem Laizismus, der strikten Trennung von Religion und Staat in Frankreich, auseinandersetzt“, sagt Weber. Bei den Solidaritätsbekundungen für Paty hätten sich viele Menschen über

Ländergrenzen hinweg für die gemeinsamen europäischen Werte stark gemacht. „Was diese europäische Identität ausmacht und was im Gegenzug als ‚fremd‘ empfunden wird, damit beschäftigen sich die Studierenden unter anderem in unseren kulturwissenschaftlichen Seminaren“, so der Professor.

Sarah Spies gehört zum ersten Jahrgang des neuen Europa-Studiengangs mit Schwerpunkt Geographie. Sie hatte im vergangenen Jahr mit Psychologie begonnen, war dann aber so begeistert von dem neuen Angebot, dass sie jetzt erst einmal zweigleisig fährt. „Ich fand es im Geographie-Unterricht in der Schule spannend, die Siedlungsentwicklung zu betrachten und die Unterschiede zwischen Stadt und

Land zu analysieren. Ich interessiere mich aber auch für Literatur und die europäische Politik, vor allem jetzt, wo durch den Brexit und die Coronakrise alles instabiler wird“, sagt Spies. Die 20-Jährige ist in Saarbrücken aufgewachsen und erlebte es als völlig normal, ihre Verwandtschaft in Lothringen zu besuchen.

„Durch die Pandemie und die vorübergehende Grenzschließung lernt man diese Freiheit erst wieder zu schätzen“, meint Sarah Spies.

Sie freut sich darauf, noch mehr über andere Länder und Grenzregionen zu erfahren und kann sich vorstellen, den Masterstudiengang „Border Studies“ anzuschließen, eines von mehreren Masterprogrammen der Saar-Uni, aus denen sie wählen kann. Ein Auslandsaufent-

halt ist im Bachelor verpflichtend, im Geographie-Schwerpunkt kann dieser auch mit einem Forschungsprojekt verbunden werden. Über ihre Berufsaussichten macht sich Sarah Spies keine Sorgen. „Im politischen Umfeld in Berlin und Brüssel oder auch in Verbänden und Nichtregierungsorganisationen gibt es viele Möglichkeiten“, meint Spies. Das sieht ihr Professor ähnlich: „In der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sind viele Einrichtungen entstanden. Zudem können unsere Absolventen auch ihren Schwerpunkt ausbauen und etwa in der Stadtplanung eine Stelle finden“, erläutert Weber.

Info: [www.uni-saarland.de/europawissenschaften](http://www.uni-saarland.de/europawissenschaften)

## Ringvorlesung über Berufe in der Games-Branche

„Get in the Game – Berufsbilder in der Games-Branche“ heißt eine öffentliche Ringvorlesung der Universität, die jeweils mittwochs um 18.15 Uhr online stattfindet. Dabei berichten Expertinnen und Experten aus der Videospiele-Branche über ihre Laufbahn und geben Tipps für den Einstieg in dieses Berufsfeld. Die Entwicklung von Videospiele ist ein sehr interdisziplinäres Unterfangen. Daher sind in den vergangenen Jahren immer wieder völlig neue Aufgabenbereiche entstanden. Dies gilt für die kreative Arbeit an den Produkten selbst, aber auch für deren Vertrieb und Vermarktung auf dem boomenden globalen Spielmarkt. Entgegen der verbreiteten Annahme, dass vor allem Programmierer für Spielestudios arbeiten, bietet die Branche aufgrund ihrer Größe und Vielfalt heutzutage Möglichkeiten für Absolventen zahlreicher Studiengänge sowie für Quereinsteiger. Die Vortragsreihe richtet sich sowohl an Studierende als auch an die Öffentlichkeit.

Beispielsweise spricht Kathrin Radtke, Programmiererin im Studio Fizzbin, am 2. Dezember über „Wie ich mal aus Versehen Informatik studiert habe“. Eine Woche später, am 9. Dezember, gibt Almut Schwacke Einblicke in ihre Arbeit als Sound Designerin. Ihr Vortrag heißt: „Liebe geht durch die Ohren – Ton in Computerspielen“. Beim ersten Termin im neuen Jahr, am 6. Januar, gibt es „Einblicke ins Game Design“. Die Vorträge dauern 45 bis 60 Minuten mit anschließender Diskussion. Sie können live verfolgt werden. **gs**

Info: [www.twitch.tv/gamedevsaar](https://www.twitch.tv/gamedevsaar)

## Newsletter bei Studieninteresse

Mit dem „Future Students Club“ bietet die Saar-Universität ab sofort eine neue Informationsmöglichkeit für Studieninteressierte. Der vierteljährlich erscheinende Newsletter berichtet über Themen wie das Studienangebot, Tipps zum Bewerbungsverfahren oder Events und Aktionen auf dem Campus und online. Das Info-Mailing kann hier kostenlos abonniert werden: [www.uni-saarland.de/club](http://www.uni-saarland.de/club)

## WIRTSCHAFT UND RECHT

### Betriebswirte mit Jura-Kenntnissen

Betriebswirte, die sich auch mit Rechtsfragen auskennen, sind in Unternehmen gefragt. Diese Doppelqualifikation vermittelt das Fach „Wirtschaft und Recht“. Die 24-jährige Kathrin Jäger hat ihr Bachelorstudium erfolgreich abgeschlossen.



Kathrin Jäger  
Foto: Gerhild Sieber

uns beispielsweise nicht mit dem Strafrecht oder der Rechtsgeschichte auseinandersetzen“, erläutert Kathrin Jäger. Zum Pflichtbereich gehören Lehrveranstaltungen wie Bürgerliches Vermögensrecht, Handelsrecht oder Arbeitsrecht.

In den Vorlesungen saß Kathrin Jäger meist gemeinsam mit Juristen oder Wirtschaftswissenschaftlern. „Dadurch kennt man viele Leute und ist auch vom Netzwerk her breit aufgestellt, nicht nur fachlich – das weiß ich sehr zu schätzen“, sagt die Absolventin. Um einen Einblick in die Berufspraxis zu bekommen, hat sie ein Praktikum in einer Steuerberatungskanzlei absolviert.

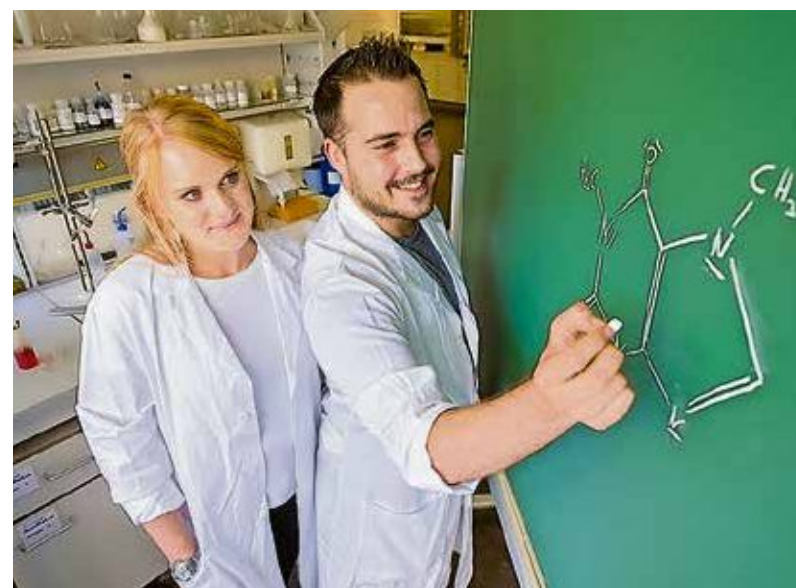
Inzwischen hat sie auch ihr besonderes fachliches Interesse entdeckt, nicht zuletzt durch ihre Bachelorarbeit über den Einsatz digitaler Tools im Gesundheitsmanagement: „Mein Interesse gilt dem Arbeitsrecht in Verbindung mit Personalmanagement – so kann ich beide Studiengangs-Disziplinen verknüpfen. Das ist für mich auch eine Bestätigung, dass ich die richtige Studienwahl getroffen habe“, freut sich Jäger. **gs**

## UNI-TÜV

### Die Studiengänge der Saar-Uni werden ständig überprüft

In einem ausgeklügelten System werden alle Studiengänge der Saar-Uni fortlaufend überwacht. Dabei ist auch die Meinung der Studenten gefragt.

„Die Prüfung war zu schwer.“ „Zwei meiner Pflichtkurse werden parallel angeboten.“ „Die Frist für die Hausarbeit ist viel zu kurz.“ Wenn es im Studienablauf knirscht und sich Studierende ungerecht behandelt fühlen, sollten sie dies nicht für sich behalten. Ein „kritisches Studierendenfeedback“ ist an der Saar-Universität ausdrücklich erwünscht und wird systematisch abgefragt, um die Qualität der Studiengänge kontinuierlich zu verbessern. „Wenn es Probleme gibt oder Studierende bestimmte fachliche Inhalte in ihrem Studiengang vermissen, sollten sie sich zuerst an ihre Dozenten oder Studienkoordinatoren wenden“, sagt Roland Brünken, Vizepräsident für Lehre und Studium der Saar-Uni. Falls die Studierenden sich lieber gegenüber Dritten oder auch anonym äußern möchten, können sie auch die „Kontaktstelle Studienqualität“ oder die Studierendenvertretung (ASTA) ansprechen. Zudem haben sie in fast allen Vorlesungen und Seminaren die Gelegenheit, das Lehrangebot in einem Online-Fragebogen anonym zu bewerten. „Dabei



Die Qualität der Studiengänge wie hier in der Chemie wird an der Saar-Uni regelmäßig überprüft.

Foto: Oliver Dietze

geht es etwa darum, wie verständlich die Lehrinhalte vermittelt wurden, ob die Übungen dazu passten, wie die Zeitplanung war und ob sich die Befragten angemessen auf ihre Prüfungen vorbereitet fühlten. Diese Fragebogen werden dann von Mitarbeitern der Fachrichtung Psychologie ausgewertet und die Ergebnisse den Dozenten und Fakultäten zur Verfügung gestellt“, erläutert Professor Brünken.

Darüber hinaus führt das Qualitäts-

büro der Saar-Uni turnusmäßig in jedem Studiengang eine umfangreiche Befragung durch, die neben den Studierenden auch die Dozenten sowie Absolventen einbezieht. Dabei geht es um grundsätzlichere Dinge wie etwa die Frage, ob die im Studiengang vermittelten Inhalte die Erwartungen erfüllt haben, die man vor Studienbeginn daran hatte, oder ob der Zeitaufwand für bestimmte Module den dafür vergebenen Punkten entsprochen hat.

„Wir binden in diese Analysen auch externe Berater ein, zum Beispiel Vertreter aus der Berufspraxis oder Studierende anderer Unis, die sich anschauen, ob die grundlegenden Dokumente für einen Studiengang verständlich sind oder ob wichtige Aspekte darin fehlen“, sagt Roland Brünken.

Die Auswertungen dieser Umfragen, aber auch die Ergebnisse des bundesweiten CHE-Rankings sowie Kritikpunkte, die den Studienkoordinatoren und der Kontaktstelle Studienqualität gemeldet werden, fließen für jeden Studiengang in ein „Qualitätsbarometer“ ein. „Mit diesem Instrument wollen wir verhindern, dass nicht erst gehandelt wird, wenn die Zeichen auf Sturm stehen. Noch wichtiger dabei ist aber der Aspekt, dass wir alle Beteiligten regelmäßig zusammenführen, um über die strategische Weiterentwicklung eines Studiengangs zu beraten“, erläutert Brünken. Hierbei gäben oft die Studierenden selbst wichtige Impulse, etwa wie man einen Studiengang noch internationaler ausrichten könnte oder wie praxisbezogene Themen, beispielsweise die Nachhaltigkeit, integriert werden können. „Nicht nur gute Noten für das Studienangebot, sondern dessen ständige Verbesserung ist für alle das Ziel“, betont der Vizepräsident. **mey**

## STUDIENWAHL

## „Wir sind auch in Corona-Zeiten für Studieninteressierte da“

Trotz Corona-Pandemie: Abiturienten werden an der Saar-Uni vielfältig unterstützt, zum Beispiel von der Zentralen Studienberatung

Auch wenn die Hörsäle der Saar-Uni in diesem Wintersemester die meiste Zeit leer bleiben – die Zentrale Studienberatung der Universität ist weiterhin für alle Fragen rund ums Studium ansprechbar. Mit Studienberater Peter Hell sprach „Campus extra“.

#### Campus extra: Was derzeit wohl alle interessiert: Kann man sich auch jetzt an die Studienberatung wenden?

**Peter Hell:** Ein klares „Ja“, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralen Studienberatung sind auch in Corona-Zeiten da. Alle, die Fragen rund ums Studium haben, können sich bei uns telefonisch oder per E-Mail melden. Bei der Festsetzung des Gesprächstermins wird auch vereinbart, in welcher Form die Beratung stattfinden soll.

#### Wie läuft die Beratung im Moment ab?

Wir haben die Distanzberatung ausgebaut. Das heißt: Wer unsere Unterstützung braucht, kommt nicht in unsere Büros auf dem Campus, sondern wir unterhalten uns per Video-Chat, Telefon oder E-Mail. Wir bieten also weiterhin ausführliche Einzelberatungen an – sei es, um Hilfe bei der Studienwahl zu bieten oder um Fragen und Probleme zu klären, die während des Studiums auftauchen.

#### Welche weiteren Angebote gibt es derzeit?

Wo immer möglich, haben wir unsere Angebote zur Studienorientierung ins Digitale verlagert. Beispielsweise lief der Tag der offenen Tür im Sommer virtuell ab. Darüber hinaus haben wir als Zentrale Studienberatung Live-Chats zur Studienbewerbung angeboten und Videos gedreht. Der Vorteil: Viele Inhalte sind weiterhin auf der Youtube-Seite der Saar-Uni zu finden. Darüber



Peter Hell

Foto: Privat



Beratungssituationen wie diese sind an der Saar-Uni derzeit nicht möglich – intensive Beratung gibt es weiterhin, allerdings in virtueller Form.

Foto: Oliver Dietze

hinaus nehmen wir an Online-Messen teil, die Schülerinnen und Schüler virtuell besuchen können. Weitere Angebote soll es im kommenden Jahr geben.

#### Können Sie einfache Tipps geben, die helfen, das richtige Studienfach zu finden?

Zunächst sollte man die eigenen Interessen herausfinden. Dazu ist es sinnvoll, die riesige Auswahl an Studienangeboten auf eine Handvoll Studiengänge zu reduzieren. Dabei gilt es, Augen und Ohren offen zu halten und sich zu fragen: Welche Schulhalte motivieren mich zum Lernen? Über welche Inhalte informiere ich mich freiwillig in meiner Freizeit? Welche Berufe hören sich interessant an, und was muss ich tun, um dorthin zu kommen? Oder: Will ich vielleicht mein Hobby zum Beruf machen? Wir empfehlen auch den „Study Finder“ auf unseren Webseiten. Dieser Selbsttest hilft dabei, sich der eigenen Stärken und Interessen bewusst zu werden. Daneben findet man „Erwartungschecks“, die vermitteln, ob man eine realistische Vorstellung von

einem bestimmten Fach hat.

#### Ab wann sollte man sich mit dem Thema Berufs- und Studienwahl befassen?

Mit dem Eintritt in die Oberstufe sollten sich Schülerinnen und Schüler regelmäßig damit beschäftigen. Beispielsweise kann man sich Videos, Beschreibungen von Studiengängen oder auch Schnupper-Vorlesungen im Internet anschauen und sich über die Anforderungen informieren. Es kann auch hilfreich sein, das Fächerangebot mehrerer Hochschulen zu vergleichen. Auch die Saar-Uni stellt ihre Studienfächer im Internet vor. Hier lassen sich auch persönliche Erfahrungen von Studierenden und Absolventen einzelner Fächer abrufen.

#### Welche Fächer kann man an der Saar-Uni studieren?

Als einzige Landesuniversität mit den beiden Standorten in Saarbrücken und Homburg decken wir ein breites Fächerangebot ab. Wir bilden beispielsweise Ingenieure, Betriebswirte und Lehrer aus – ebenso wie Historiker, Literaturwis-

enschaftler oder Psychologen. Etliche neue Studiengänge in den drei Forschungsschwerpunkten der Uni sind dazugekommen. Dazu zählen die Informatik, der NanoBioMed-Schwerpunkt an der Schnittstelle von Materialforschung, Biowissenschaften und Medizin sowie die Europastudien. Nicht zu vergessen unsere internationalen und grenzüberschreitenden Studiengänge, die zu Doppelabschlüssen führen.

#### Was zeichnet die Universität als Studienstandort aus?

Als Campus-Universität bieten wir ein überschaubares Umfeld mit kurzen Wegen, intensiver Betreuung, zahlreichen Service-Einrichtungen und einer Nähe zu Wissenschaftlern, wie man es an einer Großstadt-Uni kaum finden wird.

#### Was sagen Sie Schülern, die überlegen, ob man während der Pandemie ein Studium beginnen sollte?

Die Universität hat schnell auf die veränderten Anforderungen durch die Pandemie reagiert. Natürlich sieht das Studieren derzeit an-

ders aus als in der Zeit vor Corona. Doch alle hier bemühen sich, die Situation anzunehmen und für die Studierenden da zu sein. Das reicht vom Anpassen der rechtlichen Rahmenbedingungen über Online-Veranstaltungen, ein virtuelles Mentorenprogramm bis hin zur Distanzberatung. Auch wenn viele Studierende mehr Zeit zuhause vor dem Rechner statt auf dem Campus verbringen – wir versuchen, niemanden alleine zu lassen.

#### INFO

##### Zentrale Studienberatung

Erreichbarkeit: Mo, Di, Mi und Fr: 10-12 Uhr und 13-15 Uhr; Do: 11-12 Uhr und 13-15 Uhr Tel. (0681) 302-3513

E-Mail: studienberatung@uni-saarland.de

www.uni-saarland.de/studienberatung

Alle Videos der Saar-Uni:

www.youtube.com/user/SaarlandUni

Study Finder:

www.study-finder.de

## Ringvorlesung der Ingenieurwissenschaft

Wenn Ingenieure neue Produkte und Verfahren entwickeln, spielen heutzutage Modelle und Simulationen eine große Rolle. Wie das genau abläuft, erläutert die Ringvorlesung „Modellierung und Simulation: Grundlegende Werkzeuge des Systems Engineering“. Das aerodynamische Verhalten eines Flugzeugflügels, die Stabilität einer Autokarosserie im Crash, die Auslastung des Stromnetzes oder der Erfolg einer neuartigen Operationsmethode – dies alles kann mittels computergestützter Simulationen vorhergesagt werden. Für die Zukunft gilt es, den Werkzeugkasten weiter zu füllen. In der Vortragsreihe zeigen Ingenieurinnen und Ingenieure der Saar-Uni, wie moderne Modellierungs- und Simulationswerkzeuge funktionieren und wie sie in der Fachrichtung Systems Engineering der Universität eingesetzt werden. Die öffentlichen Online-Vorträge finden bis zum 28. Januar jeweils donnerstags von 16 bis 17.30 Uhr statt. Sie richten sich an Schülerinnen und Schüler, Studierende und die interessierte Öffentlichkeit.

Info:  
se.uni-saarland.de/mocosi

## Campus-Rallye mit Smartphone

Direkt vor Ort oder auch vom Sofa aus kann man mit der Campus-Rallye wichtige Gebäude und Servicestellen der Saar-Uni kennenlernen. Der geführte Rundgang wendet sich an Studieninteressierte und Studienanfänger, die damit auch die Freizeitangebote und Gastronomie auf dem Campus erkunden können. Auf dem Smartphone muss man dafür die kostenlose App Actionbound installieren und dann den QR-Code scannen.



## Doktorarbeiten ausgezeichnet

Die Universitätsgesellschaft hat die besten Doktorarbeiten ausgezeichnet, die an der Universität des Saarlandes im vergangenen Studienjahr verfasst wurden. Insgesamt zwölf Nachwuchsforscherinnen und -forscher aus allen Fakultäten erhielten den Eduard-Martin-Preis: in diesem Jahr wurden die symbolische Eulen-Statuette und das Preisgeld von je 500 Euro virtuell überreicht. Das Themenfeld der Arbeiten reichte von Sportwetten über Konflikte im mittelalterlichen Handelsverbund der Hanse bis hin zur Materialforschung. Der Preis wird seit 1963 vergeben. Die Universitätsgesellschaft will Wissenschaftler, Mitarbeiter und Studierende mit Ehemaligen und Förderern in Kontakt bringen. Sie unterstützt Studierende und junge Wissenschaftler bei ihren Projekten und fördert das akademische Leben im Saarland.

#### IMPRESSUM

13. Jahrgang, Ausgabe I/2020  
Erscheinungsweise: halbjährlich  
Herausgeber: Der Präsident der Universität des Saarlandes, Campus, D-66123 Saarbrücken  
Redaktion: Friederike Meyer zu Tittingdorf (V.i.S.d.P.); Claudia Ehrlich, Thorsten Mohr, Gerhild Sieber, Philipp Zapf-Schramm  
Anzeigen: Daniela Groß  
Verlag und Druck: Saarbrücker Zeitung Verlag und Druckerei GmbH, 66103 Saarbrücken  
„Campus extra“ ist eine Fremdbelagerte der Saarbrücker Zeitung und des Pfälzischen Merkur.

## Projekt erklärt Quantenphysik für jedermann

Seit 1. September gibt es das Projekt „Quanten im Alltag“ an der Universität des Saarlandes. Sein Ziel ist es, einer breiten Öffentlichkeit das Thema Quantentechnologien näherzubringen.

Denn Begriffe wie Quantencomputer und Quantenkommunikation tauchen zwar immer wieder in den Medien auf. Welche physikalischen und technischen Grundlagen dahinterstecken und inwieweit Quantentechnologien bereits heute unseren Alltag bestimmen, bleibt jedoch oft unklar. Daher wollen sechs Arbeitsgruppen der Fachrichtung Physik an der Universität des Saarlandes das Thema so aufbereiten, dass die Bevölkerung davon profitieren kann: Im Projekt „QUANTAG“ („Quanten im Alltag“) richten sie sich jeweils an Personen verschiedener Altersstufen und mit unterschiedlichem Bildungshintergrund. Der Schwerpunkt liegt auf Alltagsbezug und Anwendungen von Quantentechnologien.

Viele der Angebote richten sich an Schülerinnen und Schüler. Außerdem ist im Wintersemester 2021/22 eine Vortragsreihe „Willkommen in der Quantenwelt“ geplant.

Weitere Infos auf der Webseite [www.quantentechnologien.de](http://www.quantentechnologien.de)

#### INFORMATIK

## Von Studenten für Studenten: Die neue Uni-App

Ein Team internationaler Masterstudenten der Informatik hat eine neue Uni-App entwickelt. Sie verfügt über viele Funktionen, die Studierenden und Uni-Mitarbeitern das Leben leichter machen.

Informatik-Studierende der Saar-Uni sammeln schon im Studium Praxiserfahrung. Im Kurs „Software Engineering“ gehört dazu, dass sie für einen echten Klienten eine Software entwickeln. Die Arbeitsbedingungen sind dabei realistisch: „Wir müssen uns mit den Klienten absprechen und selbst erarbeiten, wie wir deren Wünsche umsetzen können“, erzählt Masterstudent Ali Alhasani, iOS-Entwickler der neuen Uni-App. Klient seiner Gruppe war Informatik-Professor Andreas Zeller, der auch für die Entwicklung der Vorgängerversion verantwortlich war.

„Die bisherige App war schon recht alt und hat deshalb nicht mehr richtig funktioniert. Außerdem entsprach sie nicht mehr den aktuellen Design-Richtlinien von Apple“, erklärt Alhasani. Bereits während seines Bachelor-Studiums in Palästina hatte Ali Alhasani freiberuflich als Software-Entwickler für Apple-Geräte gearbeitet: „Mir war also klar, dass ich mich hier sinnvoll einbringen kann. Ich fand es zudem spannend etwas zu entwerfen, das



Der Informatikstudent Ali Alhasani hat in Teamarbeit die neue Uni-App entwickelt.

Foto: P. Zapf-Schramm/SIC

für alle Studierenden der Uni nützlich ist“, sagt der 25-Jährige. Gemeinsam mit seinen Kommilitonen Matias Klimpel Akahoshi, Anthony Heggen, Julien Schanz und Serdar Durdyev bildete er ein Entwicklerteam.

„Viel Zeit ist anfangs für die Konzeption und das Planen von Features draufgegangen. Wir haben

uns zahlreiche Apps anderer Universitäten angeschaut, auch internationaler Top-Unis. Die besten Ideen haben wir in unsere App einfließen lassen“, erzählt Alhasani. Ihre App haben die Studenten dann von Grund auf neugestaltet. Und so eine Teamarbeit schweißte zusammen. „Während der Entwicklung der App sind wir wirklich gute Freunde ge-

worden, ich möchte die Erfahrung daher nicht missen. Auch außerhalb der ‚Arbeit‘ haben wir viel Zeit miteinander verbracht, beim Volleyball oder beim gemeinsamen Essen“, erzählt Ali Alhasani.

Aber was bietet nun die neue App? Nutzer können auf dem Handy Uni-News lesen, schauen, was es in der Mensa zu essen gibt, oder prüfen, wann der nächste Bus fährt. Zusätzlich kann man nun auch Gerichte in der Mensa nach Allergenen filtern, eine interaktive Karte des Campus aufrufen oder im Personenregister der Universität Kontaktdaten nachschlagen. Auch verschiedene Funktionalitäten für die Barrierefreiheit wie eine Vorlesefunktion für Blinde, veränderbare Schriftgrößen für Sehbehinderte oder ein Modus für Farbenblinde sind nun integriert. „Außerdem gibt es die App jetzt auf Deutsch, Englisch und Französisch. Das hilft den internationalen Studierenden“, ergänzt Alhasani.

Eine Android-Version der App ist ebenfalls fast fertig. Das Team sucht nun Freiwillige, die die Entwicklung abschließen. Den Quellcode der App haben sie unter einer Open-Source-Lizenz online veröffentlicht, damit auch andere die Software weiterentwickeln und verbessern können.

pzs